

»JUGEND ERINNERT«

GEHT NUR

IMPULSE
FÜR DIE GEDENKSTÄTTEN-
LANDSCHAFT
2019–2022

»JUGEND ERINNERT«

IMPULSE FÜR DIE
GEDENKSTÄTTENLANDSCHAFT
2019–2022

Herausgeber:
Stiftung Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin
www.topographie.de
www.gedenkstaettenforum.de
gedenkstaettenforum@topographie.de

Redaktion: Florian Kemmelmeier
Gestaltung: Kurt Blank-Markard
Druck: H. Heenemann GmbH & Co. KG., Berlin

Oktober 2023

Im Rahmen des Förderprogramms
»Jugend erinnert« der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5	Vorwort
7	Einleitung
9	Hintergrund
10	Textgrundlagen
11	Schaubild »Jugend erinnert«
12	Vernetzung und Austausch
13	Veranstaltungen im »Jugend erinnert«-Netzwerk
17	Projekte
18	Karte
19	Projektliste nach Bundesländern
22	Projektporträts
57	Erfahrungen
59	Positionspapier
61	Materialien

Bildungsarbeit ist die Voraussetzung für eine zeitgemäße Geschichtsvermittlung und eine lebendige Erinnerungskultur. Hunderte Gedenkstätten, Dokumentationszentren, Lern- und Erinnerungsorte sowie zivilgesellschaftliche Initiativen fördern in Deutschland ein Lernen über und ein Lernen aus der Geschichte des Nationalsozialismus. Sie vermitteln historisches Wissen, regen zur Reflexion an, sensibilisieren für Fragen und Probleme der Gegenwart und unterstützen engagiertes, partizipatives Erinnern. Das Bundesprogramm »Jugend erinnert« ist dabei ein zentrales Förderprogramm für die Entwicklung und Weiterentwicklung vielfältiger und inklusiver Vermittlungsangebote.

Im Rahmen von »Jugend erinnert« wurden durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) zwischen 2019 und 2022 bundesweit über 30 Bildungsprojekte an Gedenkstätten mit NS-Bezug gefördert. Das Gedenkstättenreferat der Stiftung Topographie des Terrors hat die Projekte mit großer Freude und Wertschätzung für die Beteiligten begleitet und unterstützt. Wie vielfältig die geförderten Projekte waren und welches Potenzial projektbezogene Impulse für die gesamte Gedenkstättenlandschaft bieten, soll mit der vorliegenden Broschüre verdeutlicht werden. Die hier dokumentierten Projektergebnisse sind dabei auch als Inspirationsquelle gedacht, die hoffentlich zukünftigen Projekten und Projektförderungen vielfältige Anregungen eröffnen.

Es ist an dieser Stelle Dank auszusprechen: Als Leiter des Gedenkstättenreferats initiierte Dr. Thomas Lutz das Begleitprojekt, förderte und begleitete es kontinuierlich bis zu seinem Ruhestand Ende Juni 2023. Bei BKM sei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Referat K42 für die gute Zusammenarbeit gedankt, wobei hier stellvertretend Frau Lohde sowie Frau Würtenberger namentlich erwähnt seien, die bei Schwierigkeiten in den Projekten immer ein offenes Ohr hatten und mit Interesse an der Entwicklung der »Jugend erinnert«-Vernetzung Anteil nahmen. Gedankt sei auch den Mitgliedern des als Beirat fungieren-

den »Steering Committee«: Dr. Elke Gryglewski, Prof. Dr. Anke John, Prof. Dr. Omar Kamil, Prof. Dr. Volkhard Knigge und Barbara Meyer, die Veranstaltungen unterstützten und mit ihren kritischen Nachfragen wichtige Anstöße gaben.

Kolleginnen und Kollegen aus der Stiftung Topographie des Terrors, darunter insbesondere Sven Hilbrandt und Caroline Tupikowski, trugen zum Gelingen der »Jugend erinnert«-Vernetzung bei und leisteten durch ihre Unterstützung diverser Veranstaltungen einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag. Ein großer Dank ist an Florian Kimmelmeier gerichtet, der die zentrale Ansprechperson für die Projektbeteiligten und für die Konzeption und Koordination des Austauschs im Netzwerk verantwortlich war.

Dr. Andrea Riedle
Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors

Dr. Julana Bredtmann
Leiterin des Gedenkstättenreferats der Stiftung Topographie des Terrors



»Neue Zielgruppen, innovative analoge und digitale Formate, Professionalisierung der Bildungsarbeit und nicht zuletzt lebensprägende Erfahrungen für junge Menschen – nach drei Jahren »Jugend erinnert« ziehen wir als Praktiker*innen aus den 31 Projekten Bilanz über das, was wir dank des Bundesprogramms an unseren großen wie kleinen Einrichtungen realisieren konnten. Wir sind überzeugt: Die Gedenkstättenlandschaft ist Anfang 2023 eine andere, als sie es vor »Jugend erinnert« war, und die neu gewonnenen Impulse verdienen es, nachhaltig weiterentwickelt zu werden.«

So formulierten es Projektverantwortliche der 31 in der »Jugend erinnert«-Programmlinie »Auseinandersetzung mit der NS-Zeit« durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) geförderten Projekte in einem gemeinsamen Positionspapier von Dezember 2022. Dass die Gedenkstättenlandschaft durch das Bundesprogramm »Jugend erinnert« zwischen 2019 und 2023 als Ganzes »eine andere« geworden sei, ist dabei sicher recht optimistisch formuliert. Allerdings: Ein mit dem »Jugend erinnert«-Programm intendierter Gesamtimpuls für die Bildungsarbeit an Gedenkstätten lässt sich durchaus feststellen, nicht zuletzt da mit dem Bundesprogramm erstmals größere wie kleinere Gedenkstätten und Dokumentationszentren gleichermaßen eine mehrjährige Projektförderung des Bundes erfahren haben.

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen und künftigen politischen Herausforderungen – in Deutschland und Europa, aber auch weltweit – ist eine »Zukunft der Erinnerung« alles andere als abzusehen. In einer vielfältigen Gesellschaft, in der sich junge Menschen aktiv einbringen wollen, in der durch Digitalisierung eine mediale Transformation erfolgt und sich ein Generationenwechsel nicht nur durch den »Abschied von der Zeitzeugenschaft«, sondern auch in vielen seit den 1980er Jahren gegründeten Gedenkstätten und zivilgesellschaftlichen Initiativen personell zeigt, bleibt das Lernen aus der Geschichte Aufgabe und Chance zugleich. Der Förderung inno-

vativer Vorhaben und der Weiterentwicklung bestehender Bildungsformate insbesondere in Gedenkstätten und Dokumentationszentren kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Sie sind Orte des Gedenkens an Verbrechen und Leid, Orte der Konkretion am historischen Schauplatz und nicht zuletzt vielfältige Lernorte – mit ihren Ausstellungen, ihren Bildungsangeboten und ihrer fachlichen Expertise

Der besondere Schwerpunkt, der bei »Jugend erinnert« auf den Aufbau von Kooperationen mit anderen Trägern der Bildungsarbeit und die Aus- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gelegt wurde, ermöglichte nicht nur die Entwicklung neuer Bildungsformate und somit eine Stärkung von Angeboten, sondern zugleich auch eine übergreifende erinnerungskulturelle Vernetzung. Diese trägt zur Verwirklichung einer gesamtgesellschaftlich verstandenen Erinnerungskultur bei, in der möglichst viele junge Menschen die Möglichkeit haben, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinander zu setzen und ein kritisch-reflexives Geschichtsbewusstsein zu entwickeln.

Dass das Erinnern an nationalsozialistische Verbrechen- und Unrechtsgeschichte keine »sich selbst genügende Praxis des Vergangenheitsbezugs« (V. Knigge) darstellt, sondern vielmehr als aktive Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart ein tatsächliches Lernen aus der Geschichte ermöglicht, dazu leisten die »Jugend erinnert«-Projekte mit ihren vielfältigen Ansätzen jedenfalls einen wichtigen Beitrag.

Wie die Projekte mit ihren Impulsen eine möglichst nachhaltige Wirkung erzielen können, dies war im seit 2020 durch das Gedenkstättenreferat der Stiftung Topographie des Terrors initiierten Austausch der »Jugend erinnert«-Projekte immer wieder Thema. Im entstehenden »Jugend erinnert«-Netzwerk fand auch das im Koalitionsvertrag der Bundesregierung von SPD, Grünen und FDP aus dem Jahr 2021 formulierte Ziel Beachtung, wonach »Jugend erinnert« als Förderprogramm »verstetigt und modernisiert« werden soll.

Die vorliegende »Jugend erinnert«-Broschüre ermöglicht einen Überblick über die BKM-Programmlinie zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit. Neben einer unter dem Titel »Impulse//Resonanzen« von Oktober bis Dezember 2023 stattfindenden »Jugend erinnert«-Veranstaltungsreihe dient sie dazu, die Projektergebnisse der ersten Laufzeit von 2019 bis 2022 zu sichern, zu verbreiten und zur Diskussion zu stellen.

In der Broschüre werden in einem ersten Abschnitt zunächst einige grundlegende Informationen zu »Jugend erinnert« gegeben, sowie mit einem Schaubild die verschiedenen Programmlinien aufgezeigt. Die Dokumentation von Veranstaltungen und Aktivitäten im Rahmen des »Jugend erinnert«-Netzwerks erfolgt im zweiten Abschnitt. Den Hauptteil der Broschüre bilden kurze Porträts der 31 Bildungsprojekte, die in der Programmlinie zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit gefördert wurden. In einem weiteren Abschnitt »Erfahrungen« ist unter anderem das eingangs zitierte Positionspapier der »Jugend erinnert«-Projekte abgedruckt. Im abschließenden fünften Abschnitt sind publizierte Projektergebnisse und veröffentlichte Beiträge zu »Jugend erinnert« zusammengestellt.

In den Projektporträts sowie auch an weiteren Stellen der Broschüre ermöglicht das Scannen der QR-Codes den raschen Zugang zu weiterführenden Informationen, Quellen und Materialien. In der Digital-Fassung der Broschüre sind die QR-Codes als Links klickbar.

Den Kolleginnen und Kollegen in den »Jugend erinnert«-Projekten ist an dieser Stelle besonderer Dank auszusprechen. Mit ihrem Interesse, ihrer Offenheit und Kooperationsbereitschaft haben sie eine von gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen geprägte Atmosphäre des Austauschs im »Jugend erinnert«-Netzwerk ermöglicht und zu etwas Besonderem werden lassen. Das große Engagement im Netzwerk wird in der vorliegenden Broschüre deutlich. Konkret und im Besonderen sei den Kolleginnen und Kollegen auch für die Bereitstellung der Textvorlagen für die Projektporträts gedankt.

Florian Kimmelmeier

Pädagogischer Mitarbeiter »Jugend erinnert«
im Gedenkstättenreferat der Stiftung Topographie des Terrors

Das Bundesprogramm »Jugend erinnert« wurde durch den im März 2018 geschlossenen Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD auf den Weg gebracht. Die dafür relevante Passage, die als Textauszug umseitig abgedruckt ist, formulierte als Ziel, »Gedenkeinrichtungen bei der Weiterentwicklung ihrer pädagogischen, digitalen und audio-visuellen Vermittlungskonzepte« zu unterstützen, um auf zunehmend heterogene Besuchergruppen reagieren zu können. Hierzu sollte auch das Programm »Jugend erinnert« einen Beitrag leisten. Das Vorhaben, die »dezentrale Erinnerungskultur« und »auch kleinere Initiativen und Gedenkstätten« zu stärken, spielte dabei ebenfalls eine Rolle. Im Beschluss des Bundestags zu »Jugend erinnert« von November 2019 wurden mit Blick auf die »Wissensvermittlung über die NS-Terrorherrschaft und die SED-Diktatur« die inhaltlichen Bausteine des Koalitionsvertrags teils detailliert aufgegriffen: Auch hier stellte die Weiterentwicklung der Vermittlungskonzepte den zentralen Bezugspunkt dar.

In den im April 2019 veröffentlichten – und ebenfalls in Auszügen abgedruckten – Fördergrundsätzen der BKM-Programmlinie zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit wurde ganz ähnlich die innovative Weiterentwicklung von Formaten und Methoden hervorgehoben. Zugleich gingen die Fördergrundsätze deutlich weiter: Das übergreifende Ziel, die Gesellschaft in ihrer Vielfalt [...] zu erreichen«, sollte auch dadurch realisiert werden, dass »modellhaft und impulsgebend [...] Strukturen [...] geschaffen bzw. weiterentwickelt werden, die durch ihre systematische Verzahnung mit anderen Trägern der Bildungs-, Jugend- und Kulturarbeit Synergien hervorbringen und nachhaltig wirken.« Der intendierte »länderübergreifende[n] spürbare[n] Impuls« von »Jugend erinnert« zielt in diesem Sinne nicht allein auf Methoden und Vermittlungsformate als Teil eines attraktiven pädagogischen Angebots in Gedenkstätten, sondern – insbesondere mit Blick auf Multiplikatorinnen und Multiplikatoren – auf die Bedeutung von Vernetzung und Kooperation für eine nachhaltig wirksame

Weiterentwicklung der historisch-politischen Bildungsarbeit für junge Menschen.

»Jugend erinnert« als Gesamtprogramm besteht aus verschiedenen, im nachstehend abgedruckten Schaubild dargestellten Programmlinien. Neben der in dieser Broschüre beschriebenen Förderlinie zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ist bei der Beauftragung der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) auch die Förderlinie zur »Aufarbeitung der SED-Diktatur« angesiedelt. Während in der Linie zum Nationalsozialismus die 31 Projekte mit bis zu dreijähriger Projektlaufzeit und vergleichsweise hoher maximaler Fördersumme teils schon 2019 begannen, starteten die 44 Projekte der Linie zur SED-Diktatur, deren organisatorische Abwicklung in den Händen der Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur liegt, zeitversetzt ab August 2021. Mit Mitteln des Auswärtigen Amts setzte die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) ab 2020 die internationale Programmlinie »JUGEND erinnert« mit mehreren Teilausschreibungen um. Es handelt sich dabei um internationale Kooperationsprojekte, die ein jeweils etwas kleineres Volumen mit einer Laufzeit von bis zu 18 Monaten aufwiesen. Nach Ende der ersten Förderperiode im Jahr 2022 sind bei der Stiftung EVZ 2023 bereits Projekte der zweiten Förderperiode angelaufen. Die über den Kinder- und Jugendplan des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend erfolgende Förderung von Gedenkstättenfahrten durch die Zentralstelle Gedenkstättenfahrten der IBB gGmbH in Dortmund wurde 2019 ebenfalls mit »Jugend erinnert«-Mitteln des Auswärtigen Amts aufgestockt. Aufgrund der Corona-Pandemie bestand in den Jahren 2020–2022 kein Bedarf, 2023 wurde die ergänzende Förderung wieder aufgenommen.

Textgrundlagen

Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD.

19. Legislaturperiode, März 2018, S. 167–168

Wir wollen die dezentrale Erinnerungskultur mit ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement stärken und zukünftig auch kleinere Initiativen und Gedenkstätten im In- und Ausland besser unterstützen. Wir wollen den Erhalt der authentischen Gedenkort und Zeugnisse kontinuierlich fördern und Steigerungen der Bundesbeteiligungen bei den Investitionen im Bereich der Erinnerungskultur erreichen. Die Bundesregierung unterstützt vielfältige Aktivitäten und Projekte der Aufarbeitung der NS-Terrorherrschaft und der SED-Diktatur, die Toleranz fördern, Sozialkompetenz und Demokratieverständnis stärken, gerade auch in der Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen und im Zusammenwirken mit Zeitzeugen.

Wir wollen vor allem jüngere Menschen dazu bewegen, Gedenkstätten zu besuchen. Deshalb unterstützen wir die Gedenkeinrichtungen bei der Weiterentwicklung ihrer pädagogischen, digitalen und audio-visuellen Vermittlungskonzepte. Eine ethnisch und religiös zunehmend heterogene Zusammensetzung der Besuchergruppen erfordert dabei eine besondere Aufmerksamkeit. Neben der Stärkung der pädagogischen Arbeit wird als ein Teil dieser Förderinitiative das Programm »Jugend erinnert« ins Leben gerufen, um Austausch und Begegnungen sowie Gedenkstättenfahrten mit entsprechenden Workshops für Schulklassen zu fördern und damit dem wachsenden Antisemitismus und Antiziganismus entgegenzuwirken.



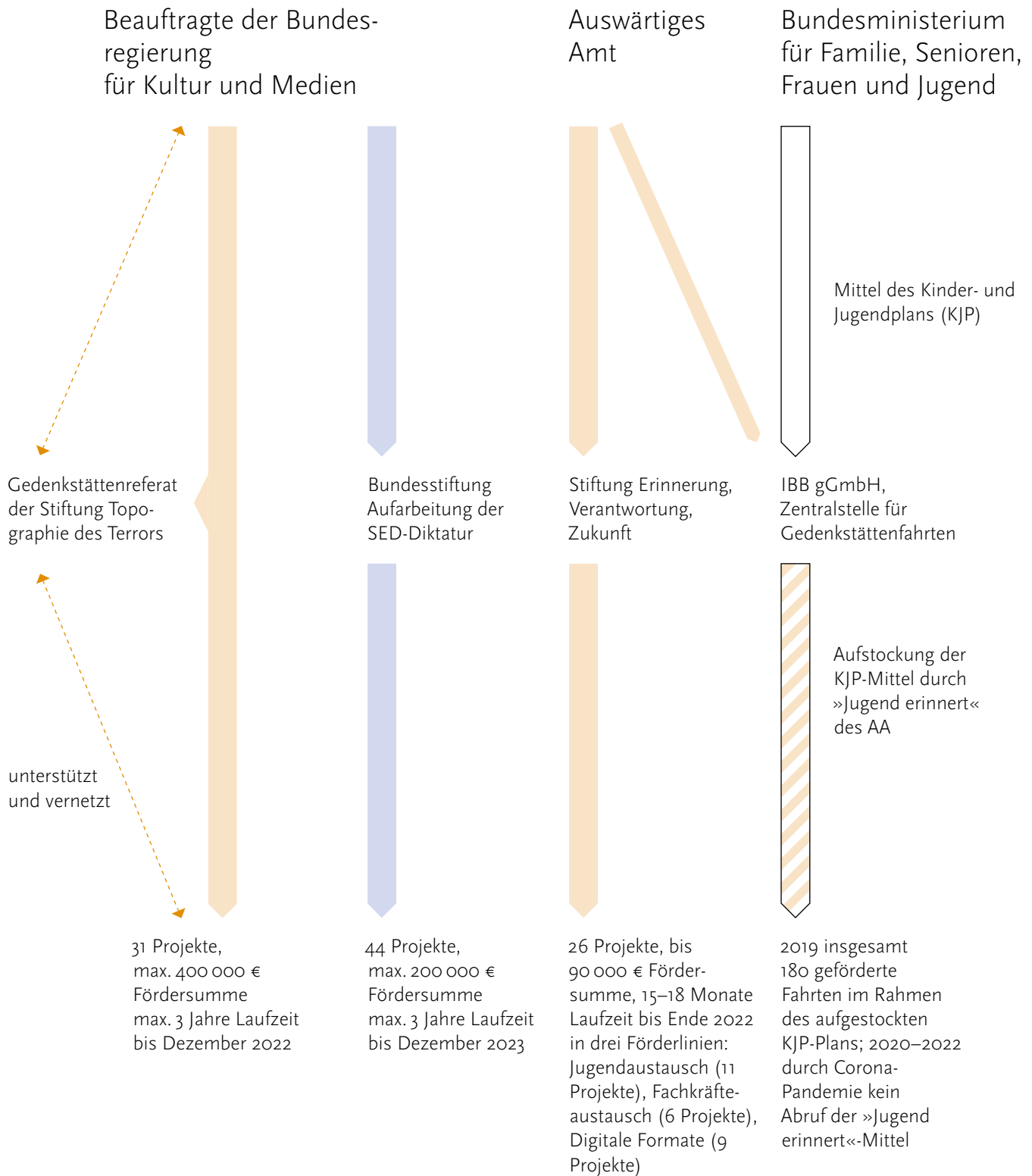
Fördergrundsätze der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien für das Programm »Jugend erinnert« im Bereich der Aufarbeitung des Nationalsozialismus, April 2019

Das BKM-Förderprogramm soll die Gedenkstätten dabei unterstützen, auch nach dem Ende der Zeitgenossenschaft, die »Zukunft der Erinnerung« zu gestalten, indem sie die Formate und Methoden ihrer Bildungsarbeit innovativ weiterentwickeln. [...] Kulturpolitisches Ziel der Bundesregierung ist es, dass möglichst viele junge Menschen im Schulalter, in der Ausbildung, im Studium oder am Anfang ihres Berufslebens sich mit dem Nationalsozialismus, insbesondere dem Holocaust, auseinandersetzen und dabei nach Möglichkeit auch eine Gedenkstätte am historischen Ort oder ein Dokumentationszentrum besuchen.

Es geht darum, die Gesellschaft in ihrer Vielfalt zu erreichen. Um dieses im gesamtstaatlichen Interesse liegende Ziel zu erreichen, sollen modellhaft und impulsgebend Strukturen in der Arbeit der Gedenkstätten und Dokumentationszentren (im Folgenden »Gedenkstätten«) geschaffen bzw. weiterentwickelt und etabliert werden, die durch ihre systematische Verzahnung mit anderen Trägern der Bildungs-, Jugend- und Kulturarbeit Synergien hervorbringen und nachhaltig wirken. Dazu sollen Vorhaben von Gedenkstätten im Bereich der Aufarbeitung des Nationalsozialismus gefördert werden, die qualifizierte historisch-politische Bildungsarbeit mit jungen Menschen auf der Grundlage struktureller und langfristig angelegter Kooperationen zum Gegenstand haben. Zudem wird mit der Förderung die Qualifizierung von Multiplikatoren im Bereich von Bildung, Erziehung und Sozialarbeit angestrebt. Die Etablierung einer solchen übergreifenden Vernetzung kann nicht durch punktuelle Ansätze einiger weniger Länder oder Kommunen erreicht werden, sondern dazu bedarf es eines auf das ganze Bundesgebiet bezogenen, länderübergreifenden spürbaren Impulses, der vom Bund ausgeht.



Überblick »Jugend erinnert« 2019–2022



Vernetzung und Austausch

Das im Sommer 2020 begonnene Vernetzungsprojekt des Gedenkstättenreferats der Stiftung Topographie des Terrors war formal gesehen ein »Jugend erinnert«-Projekt wie alle anderen auch. Mit seinem Fokus auf die inhaltliche Begleitung, Fortbildung und Vernetzung der anderen 31 Bildungsprojekte in der BKM-Förderlinie zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit nahm das Projekt des Gedenkstättenreferats jedoch eine besondere Rolle ein. Während die organisatorische und finanzielle Betreuung der Projekte unmittelbar durch das Fachreferat der BKM gewährleistet war, eröffneten insbesondere die durch das Gedenkstättenreferat angebotenen Veranstaltungen einen Raum für praxisnahen inhaltlichen und methodischen Austausch, sowie für wechselseitiges Lernen und Fortbildung. Die ab Anfang 2021 durchgeführten regelmäßigen Jour Fixe-Termine sowie insgesamt drei mehrtägige Netzwerktreffen in Präsenz erfuhren viel Resonanz.

Dabei ermöglichten die monatlichen Jour Fixe-Termine, bei denen »Jugend erinnert«-Projekte vorgestellt und zu einzelnen Themen auch externe Gäste eingeladen wurden, in einem zweistündigen Online-Format immer auch den aktiven Austausch und eine Beteiligung der Teilnehmenden. Eine Kleingruppenphase, sowie Inputs mit einer maximalen Dauer von 15 Minuten bildeten vor diesem Hintergrund Pflicht-Bestandteile jedes Jour Fixe-Termins.

Die drei mehrtägigen Präsenz-Veranstaltungen in Berlin und Bonn wiederum stellten mit ihrem inhaltlich intensiven, zugleich offenen und informellen Rahmen einen wesentlichen Faktor für die Vertiefung des Austauschs dar. Die Durchführung des ersten Netzwerktreffens im November 2021 unter verschärften Pandemiebedingungen erscheint dabei rückblickend als Schlüsselmoment. Ohne die Kombination von regelmäßigen Online-Terminen einerseits und Präsenztreffen andererseits wäre eine Atmosphäre der Partizipation und des vertrauensvollen Austauschs im »Jugend erinnert«-Netzwerk wohl nicht auf gleiche Weise entstanden. Sich hinsichtlich Planung

und Durchführung weiterer Fortbildungsangebote und Aktivitäten an den Herausforderungen, Bedarfen und Wünschen der Beteiligten in den Projekten zu orientieren, erwies sich dabei stets als sinnvoll. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang ein Podcast-Workshop oder auch eine Arbeitsgruppe, die eine kleine Methoden-Sammlung zusammenstellte. Projektbeteiligte brachten sich auch beim im September 2022 stattfindenden zweiten Netzwerktreffen unter der Überschrift »Was bleibt? – Impulse, Ergebnisse und Erfahrungen aus drei Jahren »Jugend erinnert« aktiv in die inhaltlichen Planungen ein.

Veranstaltungen im »Jugend erinnert«-Netzwerk

ONLINE

»Jugend erinnert«-Austausch, Vernetzung und Beratung

Video-Konferenz mit Dr. Leonard Koops, Irina Lohde (BKM, Referat K42) und Dr. Gabriel Eikenberg (16. November 2020)

Historische Urteilsbildung und Gedenkstättenpädagogik

Online-Seminar mit Prof. Dr. Anke John und Peter Starke, Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik, Friedrich-Schiller-Universität Jena (18. Januar 2021)

Jour Fixe-Auftakt

Austausch über Herausforderungen, Bedarfe und Wünsche
(Jour Fixe Nr. 1, 18. Februar 2021)

Kurz-Vorstellungen und Austausch

»Jugend erinnert«-Projekte *ReMember* und *Fluchtpunkt Saargebiet*, mit Dennis Forster, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, und Celina Grasse, Adolf-Bender-Zentrum
(Jour Fixe Nr. 2, 18. März 2021)

Werkstattberichte und Austausch zum Einsatz von Gamification-Elementen

»Jugend erinnert«-Projekte *#Waswillstdu-tun?* und *Lernort RomnoKher*, mit Swenja Granzow-Rauwald und Natascha Höhn, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, sowie Jessica Kemfelja, Verband deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg, Mannheim
(Jour Fixe Nr. 3, 15. April 2021)

Thema Pageflow

mit Stephanie Billib, Gedenkstätte Bergen-Belsen, und Sven Hilbrandt, Gedenkstättenreferat
(Jour Fixe Nr. 4, 20. Mai 2021)

Gaming-Einblick ins Spiel

»Through the Darkest of Times«

mit Cornelius Kückelhaus, Gedenkstätte Bonn, und Caroline Tupikowski, Gedenkstättenreferat (31. Mai 2021)

Kurz-Vorstellungen und Austausch zu

»Multiplikator_innen« (I)

»Jugend erinnert«-Projekte *Mehr als Vergangenheit* und *Silence is no longer here because of us*, mit Charlotte Haugg vom nordfriesischen Kooperationsprojekt, sowie Dr. Matthias Heyl und Dr. Ljiljana Heise, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

(Jour Fixe Nr. 5, 17. Juni 2021)

Kurz-Vorstellungen und Austausch zu

»Multiplikator_innen« (II)

»Jugend erinnert«-Projekte *Bergen-Belsen Teachers and Young Professionals Programme* und *Bildung vor Ort*, mit Nicola Schlichting, Gedenkstätte Bergen-Belsen, und Sabine Reimann, Erinnerungsort Alter Schlachthof Düsseldorf

(Jour Fixe Nr. 6, 15. Juli 2021)

Podcast-Workshop

mit Christian W. Find, Berlin (16. Juli 2021)

Gaming und Gedenkstättenarbeit

mit Lisa Lindenau, Gedenkstätte Lichtenburg Prettin, sowie Vít Šisler und Brady Clough, Živá paměť/Charles Games, Prag
(Jour Fixe Nr. 7, 20. August 2021)

Kurz-Vorstellungen und Austausch zu berufsgruppenorientierten Projekten

»Jugend erinnert«-Projekte *Bundeswehr erinnert* und *Entwicklung von Kooperationen mit Bildungsträgern im Gesundheitswesen*, mit Maria Dechant, KZ-Gedenkstätte Dachau, und Fabian Schwanzar, Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse
(Jour Fixe Nr. 8, 16. September 2021)



Methoden-Jour Fixe

mit der Methoden-Wiki-AG der »Jugend erinnert«-Projekte

(Jour Fixe Nr. 9, 21. Oktober 2021)

Jour Fixe-Jahresauftakt

unter anderem mit den digitalen Thematischen Social Media, Kulturelle Bildung und Teilnehmenden-Gewinnung

(Jour Fixe Nr. 10, 20. Januar 2022)

Social Media – Geschichte zum Miterleben?

Das Instagram-Projekt »Ich bin Sophie Scholl«

mit den Projektbeteiligten Suli Kurban, Redaktionsleitung Social Media, und Dr. Maren Gottschalk, historische Beratung, sowie Dr. Tobias Ebbrecht-Hartmann, Hebrew University of Jerusalem, und Charlotte Jahnz, Bundeszentrale für politische Bildung

(Jour Fixe Nr. 11, 17. Februar 2022)

Ist das Kunst oder kann das weg? – Wozu eignen sich Formate kultureller Bildung (und wozu nicht)?

mit Dr. Christine Müller-Botsch und Marie Basalla, »Jugend erinnert«-Projekt *Remember Resistance* 33–45, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, sowie Barbara Meyer, S27 – Kultur und Bildung, und Regina Schulz, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Jour Fixe Nr. 12, 17. März 2022)

Austausch-Termin »Ukraine-Krieg«

(5. April 2022)

Gegenwartsbezug als Grundausrüstung? – Bildungsarbeit mit neuen mobilen Ausstellungen

»Jugend erinnert«-Projekte *Wo fängt Unrecht an?* und *»language matters«*, mit Anja Schuller-Müller, Lernort Kislau e.V., und Mareike Wacha, Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm

(Jour Fixe Nr. 13, 28. April 2022)

Spurensuche als Bildungsformat? – Unmarkierte Orte und digitale Wissensvermittlung

»Jugend erinnert«-Projekte *Boden/Spuren* und *Auf den Spuren von NS-Zwangsarbeit*, mit Jacqueline Meurisch, Gedenkstätte Esterwegen, Mirjam Adam, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Konfliktlandschaften Universität Osnabrück, sowie Isabel Panek, Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig

(Jour Fixe Nr. 14, 19. Mai 2022)

Social Media-Fortbildung

mit Dr. Christian Gries und Harald Link, Kulturkonsorten

(3. Juni 2022)

TikTok und Gedenkstättenarbeit

mit Leonie Schöler, Journalistin und Historikerin, und Dr. Iris Groschek, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

(Jour Fixe Nr. 15, 13. Juni 2022)

Nicht nur Feedback! – Input, Austausch und Mini-Workshop zum Thema Evaluation

mit Katharina Heermann vom »Jugend erinnert«-Projekt *Erinnerung ins Land tragen!*, KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen

(Jour Fixe Nr. 16, 21. Juli 2022)

**Wie kreativ soll es sein? – künstlerische
Formate zwischen Verarbeitungsmethode und
Partizipation**

»Jugend erinnert«-Projekte *Young Interventions* und *Fremdarbeit – Zwangsarbeit – Gastarbeit*, mit Marlene Jatsch, Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, und Friederike Jahn, Denkort Bunker Valentin
(Jour Fixe Nr. 17, 18. August 2022)

Arbeits-Jour Fixe »Impulse nach außen«
(Jour Fixe Nr. 18, 20. Oktober 2022)

»Wie bleiben wir vernetzt?«

Erfahrungen aus den »Jugend erinnert«-Projekten *Anne Frank Botschafter*innen* und *Mehr als Vergangenheit*, mit Kathrin Ziemens, Anne Frank Zentrum e.V., Charlotte Haugg, sowie den Gästen Maximilian Lütgens, KZ-Gedenkstätte Dachau, und Lilli Stötzler, Netzwerk »Widen the Circle«
(Jour Fixe Nr. 19, 17. November 2022)

IN PRÄSENZ

24.–26. November 2021, Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Netzwerktreffen »Jugend erinnert«. Nach Corona? – aktuelle Herausforderungen der Erinnerungsarbeit mit Michael Papendick, Projektleiter der MEMO-Studie, dem Schriftsteller Per Leo, mit den Künstlerinnen Hanna Sjöberg und Sophia Hirsch sowie zahlreichen weiteren Gästen.



28.–29. Juni 2022, Gustav-Stresemann-Institut, Bonn
»Jugend erinnert? über Ziele der Bildungsarbeit an Gedenkstätten«. Sommer-Treffen des Netzwerks »Jugend erinnert« mit einem Impuls von Prof. Dr. Volkhard Knigge sowie dem Workshop »Nie Wieder!« – Nie wieder?



28.–30. September 2022, Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
Netzwerktreffen »Jugend erinnert«:
Was bleibt? – Impulse, Ergebnisse und Erfahrungen aus drei Jahren »Jugend erinnert« mit den »Jugend erinnert«-Projekten, einem Auftakt mit Saskia Herklotz, Stiftung EVZ, und Judith Märksch, Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur, sowie einer Podiumsdiskussion mit den Gästen Dr. Harald Schmid, Verband der Gedenkstätten in Deutschland, und Steffen Jost, Alfred Landecker Foundation.



Die zwischen 2019 und 2022 geförderten »Jugend erinnert«-Projekte der BKM-Programmlinie zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, die im Folgenden mit kurzen Porträts vorgestellt werden, geben eine in mehrfacher Hinsicht vielfältige Projektlandschaft ab. Zu den Projektträgern der bundesweit 31 Bildungsprojekte gehörten große KZ-Gedenkstätten mit mehreren Dutzend Mitarbeitenden genauso wie kleine, bis vor kurzem ausschließlich ehrenamtlich geführte Gedenkstätten.

Die historischen Bezüge zum Nationalsozialismus waren unterschiedlich und in der Regel an den jeweiligen historischen Orten orientiert. Sie reichten – um nur einige Beispiele anzuführen – von jüdischen Spuren einer Zivilgesellschaft der Weimarer Republik bis zur Todesmarsch-Route in Ostholstein 1945, von der Ortsgeschichte früher Konzentrationslager bis zur NS-Medizin und von Anne Frank bis zur NS-Zwangsarbeit und zum Völkermord an den Sinti und Roma. Entsprechend der Stoßrichtung des »Jugend erinnert«-Programms kam der Weiterentwicklung von Vermittlungskonzepten eine wichtige Rolle zu: Neben der Entwicklung digitaler Tools oder auch mobiler Ausstellungen bildete die Erprobung von pädagogischen Langzeitformaten, sowie die Erstellung neuer Workshops und Führungen einen Schwerpunkt. Dabei spielten eingeführte Methoden kultureller Bildung genauso eine Rolle wie speziell auf bestimmte Berufsgruppen hin abgestimmte Workshops und Ansätze familienbiographischer oder lokalhistorischer Recherche.

In unterschiedlichem Ausmaß stellte die Entwicklung neuer Vermittlungskonzepte dabei eine Ergänzung bestehender pädagogischer Angebote, oder aber auch eine strukturelle Weiterentwicklung derselben dar. Dem Auf- und Ausbau von Kooperationen kam in den »Jugend erinnert«-Projekten diesbezüglich eine wichtige Rolle zu. Projekte mit und für (künftige) Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erwiesen sich in der Corona-Pandemie als verhältnismäßig leicht in ein digitales Format übertragbar. Die in den Fördergrund-

sätzen der Programmlinie vorgenommene Unterscheidung von auf »Etablierung und Implementierung langfristig angelegter Kooperationen« orientierten Projekten einerseits und auf »die Durchführung regelmäßiger Workshops mit Studierenden« abzielenden Projekten andererseits (Punkt 2.1 bzw. 2.2 der Fördergrundsätze) stellte sich in der Praxis der Projekte oft als wenig trennscharf heraus. So erwiesen sich zum Beispiel Kooperationsprojekte, in deren Rahmen gemeinsam mit Studierenden pädagogische Materialien zur Arbeit mit Schülerinnen und Schülern erarbeitet wurden, als gutes Beispiel für eine sinnvolle mehrdimensionale Projektkonzeption.

Die recht schlichte regionale Sortierung, die für die nachstehende Projektdarstellung gewählt wurde, soll zusammen mit der Karte und einer nach Bundesländern geordneten Liste Orientierung ermöglichen. Sie bringt dabei zugleich zum Ausdruck, dass im Rahmen der Vernetzung bewusst auf eine inhaltliche Clusterung der Projekte nach Zielgruppen, historischen Bezügen oder etwa methodischen Kriterien verzichtet wurde. Als mal mehr, mal weniger hell leuchtende »große und kleine Leuchttürme unterschiedlicher Funktionalität und Bauart«¹ sind die Projekte zugleich Teile eines durch das Förderprogramm »Jugend erinnert« intendierten Gesamtimpulses. Die Darstellung der Projekte beruht auf den Präsentationen der Projekte im Online-GedenkstättenForum. Dabei handelt es sich um redaktionell bearbeitete und abgestimmte Selbstdarstellungen der Projekte.²

1 Florian Kimmelmeier, Von Leuchttürmen und den Mühen der Ebene. Begleitung und Vernetzung im Förderprogramm »Jugend erinnert«, in GedenkstättenRundbrief 207 (9/2022), S. 15–25, S. 23.

2 Online auf jugend-erinnert.gedenkstaettenforum.de.

Siehe auch Sven Hilbrandt: Eine Plattform für Gedenkstätten. Zum Relaunch des GedenkstättenForums und der GedenkstättenÜbersicht, in: GedenkstättenRundbrief 206 (7/2022), S. 45–52.



Projektliste

nach Bundesländern

NORD

SCHLESWIG-HOLSTEIN

KZ-Gedenk- und Begegnungsstätte Ladelund, in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing und der Nordseeakademie, Leck

Mehr als Vergangenheit. Zeitgemäße Vermittlungsarbeit für Multiplikator*innen an den nordfriesischen KZ-Gedenkstätten

Gedenkstätte Ahrensböök

Was geht uns das an? – Vernetzung und Kooperation in der Region zur Vermittlung der NS-Zeit für junge Menschen

KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch

Erinnerung ins Land tragen! Modellprojekt für Multiplikator*innen an Gedenk- und Erinnerungsorten in Schleswig-Holstein

HAMBURG

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

#WaswillstDutun? Ein multimediales Projekt zur Gegenwartsrelevanz von Familiengeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus

NIEDERSACHSEN

Stiftung Lager Sandbostel

gemeinsame Spuren suchen – gemeinsam Geschichte entdecken

Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, in Kooperation mit der Universität Osnabrück Boden | Spuren. Gewaltorte als Konfliktlandschaften in der Geschichtskultur

Gedenkstätte Bergen-Belsen

Bergen-Belsen Teachers and Young Professionals Programme

BREMEN

Denkort Bunker Valentin (LpB Bremen), in Kooperation mit dem Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin

Fremdarbeiter – Zwangsarbeiter – Gastarbeiter: Arbeit und Identität in Geschichte, Gegenwart und Zukunft

OST

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse

Entwicklung von Kooperationen mit Bildungseinrichtungen und Trägern im Gesundheitswesen

BRANDENBURG

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

»Silence is no longer here because of us«

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

»Young interventions«

Gedenkstätten Brandenburg an der Havel

Erinnern und Stigmatisierung: Erwachsene Menschen mit Lernschwierigkeiten als Guides für junge Besucher*innen

Dokumentationsstelle KZ-Außenlager

Lieberose (Ev. Kirchengemeinde Lieberose und Land)

JUGEND landeinwärts ERINNERT

BERLIN

Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Bunt, engagiert und gefährdet – jüdische Spuren einer demokratischen Zivilgesellschaft und ihre Zerstörung im Nationalsozialismus im Stadtraum erkunden

Anne-Frank-Zentrum

Anne Frank Botschafter*innen für die Erinnerung

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Remember Resistance 33–45 – Public Art – Macht Euch ein Bild vom Widerstand

Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz

Zerstörtes Recht

Museum Berlin-Karlshorst

Wer ist denn der Feind? – Dekonstruktion der Mechanismen rassistisch-nationalistischer Bildpropaganda

SACHSEN**Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig**

Auf den Spuren von NS-Zwangsarbeit – Ein Modellprojekt zur Förderung lokalthistorischer Vermittlungsarbeit

SÜD**BAYERN****KZ-Gedenkstätte Flossenbürg**

ReMember. Deine Geschichte zählt

KZ-Gedenkstätte Dachau

Bundeswehr erinnert – neue Seminar-konzepte für Soldat*innen

BADEN-WÜRTTEMBERG**Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm**

»language matters« Zum Umgang mit Hasssprache in Geschichte und Gegenwart. Ein Modellprojekt für bürgerschaftlich organisierte KZ-Gedenkstätten

KZ Gedenkstätte Hailfingen/Tailfingen

Erinnern für eine humane Zukunft

Blaues Haus Breisach. Gedenk- und Bildungsstätte für die Geschichte der Juden am Oberrhein

Spurensuche Gurs

Lernort Kislau e.V.

»Wo fängt Unrecht an?« Mobiles Geschichtslabor zum KZ Kislau mit begleitendem Peer-Programm

Verband Deutscher Sinti und Roma.**Landesverband Baden-Württemberg e.V.**

RomnoKher – ein Ort der Begegnung, des Gedenkens und des Lernens über den Völkermord an den Sinti und Roma Europas

WEST**SAARLAND****Landesjugendring Saar**

Damit kein Gras drüber wächst

Adolf-Bender-Zentrum e. V., Sankt Wendel

Fluchtpunkt Saargebiet – Lebenswege geflüchteter Menschen 1933–35 und der Bezug zur Gegenwart

NORDRHEIN-WESTFALEN**Gedenkstätte und NS-Dokumentationszentrum Bonn**

Gegen die Drachen unserer Zeit

Erinnerungsort Alter Schlachthof Düsseldorf

Bildung vor Ort am Erinnerungsort Alter Schlachthof Düsseldorf

NS-Dokumentationsstelle Krefeld, in Kooperation mit der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

Spannungsfeld Gedenkstättenarbeit in einer sich wandelnden Gesellschaft



Projektporträts

Mehr als Vergangenheit

Entwicklung zeitgemäßer Bildungsformate mit Multiplikator*innen an den nordfriesischen KZ-Gedenkstätten

An den nordfriesischen KZ-Gedenkstätten wurden Multiplikator*innen ausgebildet. Im Zuge dessen entwickelten sie eigene Bildungsformate für eine zeitgemäße Bildungsarbeit an Gedenkstätten.



Workshop zu digitalen Tools auf dem Gedenkstättenengelände in Husum-Schwesing.
Foto: Philipp Cordts,
KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing



Projekt-Website



Instagram-Kanal des Projekts:
[@mehr_als_vergangenheit](https://www.instagram.com/mehr_als_vergangenheit)

Laufzeit: Februar 2020 – Dezember 2022

Durchführung:

Charlotte Haugg, Philipp Cordts

Kontakt: info@mehr-als-vergangenheit.de

Welche Herausforderungen und Chancen bieten Gedenkstätten als außerschulische Lernorte und was braucht es für eine zeitgemäße Vermittlungsarbeit? Was zeichnet die historischen Orte aus und wie können Bildungsangebote gestaltet werden, die an die vielfältige Lebenswelt von Kindern, Jugendlichen und bislang wenig adressierten Zielgruppen anknüpfen?

Im Projekt »Mehr als Vergangenheit« wurden diese und weitere Fragen in Fortbildungsreihen und Summerschools diskutiert. Dafür kamen Teilnehmende aus ganz Deutschland nach Nordfriesland. Zunächst setzten sie sich mit der Geschichte und den bestehenden Bildungsangeboten der KZ-Gedenkstätten in Husum-Schwesing und Ladelund auseinander. Als künftige Multiplikator*innen erprobten die Teilnehmenden digitale Tools, die für die außerschulische Bildungsarbeit nutzbar sind, sie lernten diskriminierungssensible Methoden kennen und setzten sich mit aktuellen gesellschaftspolitischen Diskursen auseinander. Im Mittelpunkt stand die Entwicklung von eigenen Bildungsformaten und Projekten, die später auch umgesetzt werden können.

Durch die Vielfalt an persönlichen und beruflichen Hintergründen der Teilnehmenden ist ein großes Netzwerk entstanden. Einige Konzeptideen und Projekte sind an den nordfriesischen KZ-Gedenkstätten bereits verwirklicht worden, darunter digitale Instagram- und Podcast-Formate oder auch eine Projektwoche mit Schülerinnen und Schülern. Ein Konzeptkatalog mit den durch die Multiplikator*innen entwickelten Bildungsformaten steht zum digitalen Download zur Verfügung, oder kann als gedruckte Version kostenfrei über die beteiligten Projektpartner bestellt werden.

»Erinnerung ins Land tragen!«

Modellprojekt für Multiplikator*innen an Gedenk- und Erinnerungs-orten in Schleswig-Holstein

Zukünftige Mitarbeitende insbesondere kleiner Gedenkstätten im ländlichen Raum wurden auf die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen historisch-politischer Bildungsarbeit vorbereitet.



Foto: Freya Kurek,
KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen

Im Rahmen des Förderprogramms »Jugend erinnert« der BKM wurde an der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen ab September 2020 das Projekt »Erinnerung ins Land tragen!« zur Aus- und Fortbildung von Multiplikator*innen im Bereich der Gedenkstättenpädagogik realisiert.

Zukünftige Mitarbeitende insbesondere kleiner Gedenkstätten im ländlichen Raum wurden auf die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen historisch-politischer Bildungsarbeit vorbereitet. Wichtig war dabei die Vermittlung eines gedenkstättenpädagogischen Rüstzeugs, das für die Arbeit an NS-Gedenk- und Erinnerungsorten sensibilisiert und vorbereitet.

Zentral war dabei die Frage, was eine gute und zeitgemäße Gedenkstättenpädagogik ausmacht, welche Kompetenzen es bei den pädagogischen Mitarbeitenden braucht und wie eine selbstreflexive innere Haltung für die pädagogische Arbeit an den »verunsichernden Orten« gefunden werden kann. Im Rahmen von Workshop-Reihen und Summerschools wurden im Projekt vielfältige Methoden erprobt und entwickelt. Neben Grundlagen der Gedenkstättenpädagogik wurden thematische Schwerpunkte gesetzt, die einen Bezug zur Gegenwart ermöglichen. Dazu gehören die Themen Menschenrechte, aktueller Rechtsextremismus sowie rassistischer und antisemitischer Bildungsbildungsarbeit.

Die Absolvent*innen des Projekts haben bereits begonnen, in der pädagogischen Vermittlungsarbeit an verschiedenen Gedenkstätten in Schleswig-Holstein einzusteigen. Durch die Einbindung gut ausgebildeter Menschen entwickelt sich die Gedenkstättenarbeit im Land weiter und kann insgesamt gestärkt werden.



[Projekt-Website](#)



»Erinnerung ins Land tragen!«, Artikel im
Gedenkstätten Rundbrief 205 (3/2022)

Laufzeit: September 2020 – Dezember 2022

Durchführung: Freya Kurek

Kontakt: Marc Czichy,

mc@kz-gedenkstaette-kaltenkirchen.de

Was geht uns das an?

Entwicklung und Erprobung innovativer Bildungsformate

Die Realisierung jährlicher internationaler Jugendcamps sowie die Entwicklung einer Web-App zum Thema Todesmarsch zusammen mit jungen Menschen aus der Region bildeten die Schwerpunkte des Projekts



Teilnehmer*innen und Teamer*innen der Internationalen Jugendbegegnung 2022.

Foto: Martina Janke-Hansen



Projekt auf der Website der Gedenkstätte



Crossing Borders – »Was geht uns das an?«
(YouTube)

Laufzeit: Februar 2020 – Dezember 2022

Durchführung: Luisa Taschner (bis Dezember 2020),
Sebastian Sakautzki (ab Mai 2021)

Kontakt:

sebastian.sakautzki@gedenkstaetteahrensboek.de

Im Mittelpunkt des Projekts »Was geht uns das an?« stand die Entwicklung und Erprobung von innovativen Bildungsformaten für junge Menschen. Darüber hinaus zielte das durch die Gedenkstätte Ahrensböök in Kooperation mit dem Kirchenkreis Ostholstein durchgeführte Projekt auf die weitere, auch internationale Vernetzung einer kleinen Gedenkstätte im ländlichen Raum. Konkret umgesetzt wurden dabei jährlich stattfindende Internationale Jugendbegegnungen, sowie die Entwicklung einer Web-App zum Todesmarsch von Auschwitz-Fürstengrube nach Holstein.

Die als »Geschichtswerkstätten« angelegten Jugendbegegnungen schufen einen informellen Lern- und Begegnungsort. Ausgehend von den Interessen der Teilnehmenden fand dabei eine Beschäftigung mit historischen und gegenwartsbezogenen Fragen statt. Zudem gab es die Möglichkeit, durch die Unterstützung bei diversen Sanierungsarbeiten die Arbeit einer Gedenkstätte von der praktischen Seite kennenzulernen.

Mit der Web-App »Auf den Spuren des Todesmarsches« wurde ein digitales Vermittlungsformat entwickelt, bei dessen Gestaltung junge Menschen aus der Region aktiv mitwirkten: Sie entwickelten die Idee, recherchierten Biografien, führten Interviews, gestalteten Texte und wählten Bilder aus. Die App regt zur Spurensuche in der Region an und kann in der Bildungsarbeit zur Vorbereitung von Besuchen der Gedenkstätte eingesetzt werden.

#WaswillstDutun?

Ein multimediales Projekt zur Gegenwartsrelevanz von Familiengeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus

Lernende mit diversen biographischen Bezügen dabei zu unterstützen, sich mit ihrer eigenen Familiengeschichte zwischen 1933 und 1945 auseinanderzusetzen, bildet den Mittelpunkt des Multimediaprojekts.



Für das Projekt wurde auch die Kinderbuchautorin Martine Letterie interviewt, deren Großvater im KZ Neuengamme ermordet wurde. Ihre Romane über die Zeit des Nationalsozialismus stellt sie regelmäßig an Schulen und Gedenkstätten vor.

Illustration: Paula Mittrowann, © SHGL

Das Multimediaprojekt »#WaswillstDutun?« fördert den Dialog über die Gegenwartsrelevanz von Familiengeschichten während der Zeit des Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieges. Ziel des Projektes ist es, Lernende mit diversen biographischen Bezügen dabei zu unterstützen, sich mit ihrer eigenen Familiengeschichte zwischen 1933 und 1945 auseinanderzusetzen, zu reflektieren, wie wertorientiertes und demokratieförderndes Handeln aussehen kann, sowie Ideen für das gesellschaftliche Zusammenleben zu formulieren. Dazu wurden ab 2020 im Rahmen des Projekts Videointerviews mit Nachkomm*innen von NS-Verfolgten aus unterschiedlichen Ländern sowie mit Studierenden eines Pilotprojektes geführt. Anschließend wurden Illustrationen zur Familiengeschichte und zum gesellschaftlichen Engagement der Gesprächspartner*innen angefertigt und auf dem projekteigenen Instagram-Account präsentiert. Seit November 2022 steht die Online-Ausstellung waswillstdutun.de zur Verfügung. Zu dieser wurden pädagogische Materialien entwickelt und erprobt, die kostenlos downloadbar sind. Ebenfalls über die Website zugänglich ist ein Angebot digitaler und analoger familiengeschichtlicher Workshops, sowohl für den schulischen wie außerschulischen Kontext.



Website waswillstdutun.de



Workshop-Angebot der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu #WasWillstDutun?

Durchführung: Swenja Granzow-Rauwald, Natascha Höhn, Thorsten Fehlberg

Kontakt: Ansgar Karnatz, ansgar.karnatz@gedenkstaetten.hamburg.de

gemeinsame Spuren suchen – gemeinsam Geschichte entdecken

Im Stalag X B bildeten polnische Kriegsgefangene eine der größten nationalen Gruppen. Anhand ausgewählter Biografien kann ihre Geschichte nun in ein -oder mehrtägigen Formaten nachgezeichnet werden.



Schüler*innen aus Bremerhaven und Wrocław
auf den Spuren polnischer Kriegsgefangener im
Stalag X B, 2022.
Foto: Astrid Templin



Interview mit Janusz Pilchowski, ehemaliger
polnischer Kriegsgefangener im Stalag X B
(YouTube)

Laufzeit: Juli 2020 – Juni 2022

Durchführung: Jan Dohrmann

Kontakt:

j.dohrmann@stiftung-lager-sandbostel.de

Nach dem deutschen Überfall auf Polen 1939 und in Folge des Warschauer Aufstands 1944 nahm die Wehrmacht hunderttausende polnische Soldat*innen in Kriegsgefangenschaft. Im Stalag X B Sandbostel im nördlichen Niedersachsen bildeten Pol*innen mit mehr als 20 000 Kriegsgefangenen eine der größten nationalen Gruppen. Das macht die heutige Gedenkstätte Lager Sandbostel zu einem wichtigen Erinnerungsort der deutsch-polnischen Geschichte.

Seit vielen Jahren besuchen regelmäßig deutsch-polnische Schulaustausche und Jugendbegegnungen die Gedenkstätte Lager Sandbostel, bisher jedoch ohne Möglichkeit, sich zielgerichtet mit der Geschichte polnischer Kriegsgefangener zu beschäftigen. Das Projekt »gemeinsame Spuren suchen – gemeinsam Geschichte entdecken« konnte dies ändern: Auf Grundlage umfangreicher Recherchen sind Bildungsmaterialien entwickelt worden, die dieser Gefangenengruppe gewidmet sind. Schul- und Jugendgruppen aus dem Elbe-Weser-Dreieck können nun im Rahmen von ein- oder mehrtägigen Formaten anhand zehn ausgewählter Biografien die Geschichte polnischer Kriegsgefangener im Stalag X B Sandbostel handlungsorientiert nachzeichnen. Die Biografien bieten exemplarisch Zugang zu verschiedenen Themenbereichen, wie beispielsweise der Vielfalt innerhalb der polnischen Soldat*innen und Aufständischen, den verschiedenen Wegen in die Gefangenschaft, den Alltag im Lager, das Handeln der deutschen Wehrmacht zwischen Pragmatismus und Rassenideologie, den Arbeitseinsatz, Selbstbehauptung und Widerstand und das Leben der Kriegsgefangenen nach 1945.

Boden | Spuren

Gewaltorte als Konfliktlandschaften in der Geschichtskultur

Drei historische Orte im Kontext der Emslandlager wurden mit Studierenden in »Herbstschulen« interdisziplinär erforscht. Die Ergebnisse sind Grundlage für pädagogisch-didaktische Bildungsangebote.



Gruppenfoto der Herbstschule 2021 auf der Kriegsgräberstätte Dalum.
Foto: Mario Korte, Gedenkstätte Esterwegen



Digitale Ausstellungen

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung: Jacqueline Meurisch,
Mirjam Adam (beide ab April 2021)

Kontakt:

meurisch@gedenkstaette-esterwegen.de

Im Rahmen des dreijährigen Kooperationsprojekts »Boden|Spuren. Gewaltorte als Konfliktlandschaften in der Geschichtskultur« wurden drei Tat-, Täter- und Gedenkorte im historischen Kontext der »Emslandlager« erforscht. Die beiden Kooperationspartner – die Gedenkstätte Esterwegen und die Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Konfliktlandschaftsforschung der Universität Osnabrück – führten in jährlichen »Herbstschulen« gemeinsam mit jungen Menschen interdisziplinäre Untersuchungen an den ausgewählten historischen Orten durch. Auf Grundlage der geschichtswissenschaftlichen und geoarchäologischen Forschungsergebnisse wurden mit den Teilnehmenden pädagogisch-didaktische Bildungsangebote entwickelt. Wissenschaftliche Forschungsansätze und Untersuchungsergebnisse wurden auf diese Weise in die Gedenk- und Erinnerungsarbeit eingebunden. Mit ihrer Hilfe sollen die jeweiligen Orte den Besucherinnen und Besuchern der Gedenkstätte Esterwegen zugänglich gemacht werden.

Im ersten Projektjahr entstanden zunächst digitale Rundwege zu den historischen Lagerstandorten der »Emslandlager«. Mit den Projektergebnissen wurden zum Abschluss im Dezember 2022 drei digitale Ausstellungen zu den im Rahmen von »Boden|Spuren« untersuchten Orten realisiert.

Bergen Belsen Teachers and Young Professionals Programme

Projekt zur Qualifizierung und Vernetzung von außerschulischen und schulischen Multiplikator_innen aus dem Bereich historisch-politischer Bildung



Besuch des Außengeländes mit Teilnehmenden des Edulab 2021.

Foto: Nicola Schlichting,
Gedenkstätte Bergen-Belsen

Unter der Leitfrage »Was geht mich Bergen-Belsen heute an?« setzen sich junge Berufstätige und Studierende als Multiplikator_innen mit der Geschichte Bergen-Belsens auseinander.

Im Mittelpunkt des Projekts standen die »Edulabs«, mehrtägige, jährlich stattfindende Qualifizierungs-Seminare, die sowohl digital als auch in Präsenz vor Ort durchgeführt wurden. Zu Themen der »Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit« und »Multiperspektivität in der Bildungsarbeit« gab es Inputs zum Ort und der Geschichte Bergen-Belsens. Dabei ging es immer auch um die Reflexion der eigenen Bildungspraxis, der eigenen Haltung sowie der jeweiligen Wahrnehmung von Teilnehmenden und ihrer Perspektiven. Dabei brachten die Teilnehmenden jeweils ihre individuellen Perspektiven und (beruflichen) Erfahrungen ein, sodass ein produktiver Austausch entstand.

Als Ergebnis des Programms wurden Projektskizzen und Ideen für Bildungsformate erarbeitet, die von den Teilnehmenden zum Teil weiterentwickelt und in den eigenen Kontexten verwendet wurden. Leider zeigte sich, dass die Zeit in den Seminaren nicht ausreichte, um die Inhalte so aufzubereiten, dass sie online zur weiteren Nutzung zur Verfügung gestellt werden konnten. Auch musste das letzte Edulab, das im Juni 2022 stattfinden sollte und eine künstlerische Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit Fragen von Erinnerungskultur zum Mittelpunkt hatte, aufgrund zu weniger Teilnehmenden ausfallen.



Projekt-Website

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung: Nicola Schlichting

Kontakt:

bildung.bergen-belsen@stiftung-ng.de

Fremdarbeit – Zwangsarbeit – Gastarbeit

Arbeit und Identität in Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Jugendliche aus Bremen und Berlin arbeiten in außerschulischen Begegnungen zum Thema (erzwungener) Arbeitsmigration und Identität in Geschichte und Gegenwart



Dokumentation des Kunstworkshops während der gemeinsamen Fahrt nach Zagreb, April 2022.

Foto: Landeszentrale für politische Bildung Bremen/Denkort Bunker Valentin

Im Projekt »Fremdarbeit – Zwangsarbeit – Gastarbeit: Arbeit und Identität in Geschichte, Gegenwart und Zukunft« arbeiteten zwei Gruppen Jugendlicher aus Berlin und Bremen von 2019 bis 2022 zusammen. Schwerpunkt war die gemeinsame Auseinandersetzung mit Geschichte und der gegenwärtigen Bedeutung von – erzwungener – Arbeitsmigration im 20. Jahrhundert. Zunächst fanden monatliche Treffen für die beteiligten Schüler:innen in Bremen und Berlin statt. Während gegenseitiger Besuche stellten sich die Jugendlichen dann ihre Stadt und deren konkrete Geschichte(n) vor. Im Frühjahr 2022 fuhren die Teilnehmenden schließlich gemeinsam nach Kroatien, einem Ausgangsland von Arbeitsmigration und Zwangsarbeit während der NS-Zeit.

Anhand von Museums- und Gedenkstättenbesuchen sowie Vorträgen von Zeitzeug:innen und interaktiven Workshops diskutierten die Jugendliche Bezüge zur Gegenwart: Welche Bedeutung hat Erinnerung an diese Geschichte für mich als Jugendliche heute? Was hat die Vergangenheit mit meiner persönlichen und gesellschaftlichen Realität zu tun? Welche Rolle spielt Arbeit für die individuelle und kollektive Identität? Diese Fragestellungen beantworteten die Projektteilnehmer:innen in interdisziplinären Kunst-Workshops, die medienpädagogisch begleitet wurden. Die Dokumentation des Projektes wurde von den Jugendlichen selbst gestaltet und auf einer Website in Form eines Blogs veröffentlicht.



[Blog des Projekts](#)



[Artikel im Gedenkstätten Rundbrief 211 \(9/2023\)](#)

Durchführung: Friederike Jahn,
Verena Bunkus (beide ab August 2021)
Kontakt: Dr. Christel Trouvé,
christel.trouve@bunkervalentin.de

Ethische Bildung an einem Täterort

Ein Projekt zur Vernetzung mit Bildungsträgern im Gesundheitswesen

Innovative Vermittlungsangebote ermöglichen Studierenden und Auszubildenden die Auseinandersetzung mit der Geschichte der »Führerschule der Deutschen Ärzteschaft« im mecklenburgischen Dorf Alt Rehse.



Workshop im Herbst 2020. Foto: EBB Alt Rehse

Die »Führerschule der Deutschen Ärzteschaft« im mecklenburgischen Dorf Alt Rehse diente zwischen 1935 und 1941 der weltanschaulichen Schulung von mehr als 10 000 Ärzt*innen, Apotheker*innen, Hebammen und anderen Beschäftigten im Gesundheitswesen.

Ziel des »Jugend erinnert«-Kooperationsprojekts der Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse e.V. war es, mit innovativen Vermittlungsangeboten insbesondere Auszubildende und Studierende über die lokale Geschichte und deren Kontexte zu informieren und für ethische Gegenwartsfragen zu sensibilisieren. Was können wir aus der Rolle der Ärzteschaft und der Werteverstärkung im Nationalsozialismus für die Gegenwart und Zukunft lernen?

Im Rahmen des Projekts wurden unterschiedliche Bildungsformate gestaltet: ein Würfel-Zeitstrahl als haptischer und interaktiver thematischer Einstieg, eine multimediale Spurensuche mit der App Actionbound, sowie eine Materialsammlung für Vertiefungsmodule und Podcasts. Die neuen Module und Workshops konnten seit Februar 2020 mit unterschiedlichen Zielgruppen erprobt und weiterentwickelt werden, sowohl in kürzeren Projekten und Webinaren als auch im Rahmen mehrtägiger Studienexkursionen.

Der Projektansatz war, aktiv auf Einrichtungen zuzugehen und Kooperationen für eine dauerhafte, partnerschaftliche Zusammenarbeit entstehen zu lassen. So konnte im Mai 2021 mit der Hochschule Neubrandenburg ein umfassender Kooperationsvertrag unterzeichnet werden, der Modellcharakter für die Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Ausbildungs- und Weiterbildungseinrichtungen der Pflege, Medizin und Hebammenwissenschaft hat.



Projekt auf der EBB-Website

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung: Fabian Schwanzar

Kontakt: f.schwanzar@ebb-alt-rehse.de

»Silence is no longer here because of us«

Kulturelle Bildung in der Transformation vom kommunizierten zum kulturellen Gedächtnis.

Studierende erarbeiten mit internationalen Künstler*innen Zugänge zu Lebensgeschichten von ehemaligen Ravensbrück-Häftlingen und finden Wege, diese mit dem historischen Ort in Beziehung zu setzen.



Tanz-Performance im »Zellenbau«, 2022.
Foto: Matthias Heyl, Dr. Hildegard Hansche
Stiftung/MGR | SBC



[Liste mit Links zum Projekt](#)



[Beitrag von Matthias Heyl im Sammelband
partizipativ erinnern \(2022\)](#)

Laufzeit: März 2020 – Dezember 2022
Durchführung:
Dr. Ljiljana Heise, Dr. Matthias Heyl
Kontakt: hey@ravensbrueck.de

Mit »Silence is no longer here because of us« kehrte ab 2020 das kulturelle Bildungsprojekt »Sound in the Silence« in neuem Format an die Gedenkstätte Ravensbrück zurück. Als Teilnehmende angesprochen waren Studierende verschiedener Fächer, der Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit.

Jeweils 30 Studierende sollten in drei Summer Schools mit Unterstützung der Gedenkstätte, der Dr. Hildegard-Hansche-Stiftung und thematisch erfahrenen internationalen Künstler*innen eigene Zugänge zu Lebensgeschichten ehemaliger Ravensbrück-Häftlinge erarbeiteten. Sie sollten Gelegenheit erhalten, sich künstlerisch auszudrücken und mit dem historischen Ort in Beziehung zu setzen.

Die persönlichen Gespräche mit den beteiligten Überlebenden Selma van de Perre, Batsheva Dagan, Judit Varga-Hoffmann, Emmie Arbel und Janina Iwańska waren ein Herzstück des Projektes, das zugleich Transformationscharakter hatte: Da nicht mehr allen Überlebenden eine Anreise möglich war, bildete die Herausforderung, mit dieser Lücke umzugehen, einen wichtigen Bestandteil.

2022 konnte das Programm vor Ort stattfinden, 2020 und 2021 mussten pandemiebedingt neue Formen entwickelt werden. Gemeinsam mit vier Hochschulen und den beteiligten Künstler*innen wurden vielfältige digitale Formate umgesetzt: Neben Geländeerundgängen und Gesprächen mit Überlebenden wurden auch künstlerische Workshops digital realisiert, durch die insgesamt 170 Studierende am Projekt teilnahmen. In der Folge wurden Podcasts, Rap-Texte, Graphic Novels, Tanzfiguren, Filme und Qualifikationsarbeiten erstellt. Die Studierenden wurden so zu Forschenden und Multiplikator*innen.

Young Interventions

Junge Kunst in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

In Mehrtagesseminaren setzten sich junge Menschen künstlerisch mit der Geschichte des KZ Sachsenhausen auseinander. Als künstlerische Interventionen werden ihre Perspektiven in der Gedenkstätte sichtbar.



Ein Teilnehmer des Mehrtagesprojekts »Art project on diversity of memory cultures – How would we like to remember?« stellt seine künstlerische Auseinandersetzung am historischen Ort vor.

Foto: Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen



Instagram-Kanal [#younginterventions](#) mit künstlerischen Interventionen

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung: Marlene Jatsch, Rieke Csutor

Kontakt: Arne Pannen,

pannen@gedenkstaette-sachsenhausen.de

Im Projekt »Young Interventions« setzten sich junge Menschen in Mehrtagesseminaren künstlerisch mit der Geschichte des KZ Sachsenhausen auseinander. Unterschiedliche Gruppen wie zum Beispiel internationale junge Menschen, Minderheitenangehörige, Nachkommen von Überlebenden und Jugendliche aus Oranienburg übernachteten in der Jugendbegegnungsstätte Haus Szczypiorski und beschäftigten sich mit ihren Fragen an die Geschichte. Fragen der Workshops waren etwa: Mit welcher Perspektive und welchen familiären Bezügen blicken Menschen verschiedener Herkunft und Hintergründe auf dieselbe Geschichte? Was bedeutet ein Ort wie Sachsenhausen für Menschen, die selbst von Diskriminierung betroffen oder Nachkommen von Überlebenden sind? Welche Geschichte(n) werden nicht erzählt? Was sind für junge Menschen Leerstellen auf dem Gedenkstätengelände? Und wie wollen junge Menschen erinnern?

Die Antworten der Teilnehmenden auf diese Fragen wurden durch Kunst- oder Medienworkshops reflektiert und im Anschluss präsentiert. Ihre Perspektiven wurden als künstlerische Interventionen auf dem Gedenkstätengelände oder in den Ausstellungen sichtbar. Als crossmediale Interventionen entstanden so Paper-Art-Kunstwerke, 3D-Objekte, Drucke, Videos, Comics, Fotos oder Weblogs.

Die Abschlussausstellung »Young Interventions – Unerzählte Geschichte(n)« zu den künstlerischen Auseinandersetzungen junger Menschen und ihren Perspektiven zu Erinnern und Gedenken wird seit November 2022 gezeigt. Begleitend zur Ausstellung wurde eine Broschüre veröffentlicht.

Erinnern und Stigmatisierung

Erwachsene Menschen mit Lernschwierigkeiten als Guides für junge Besucher*innen

Menschen mit Lernschwierigkeiten bieten gedenkstättenpädagogische Wissensvermittlung für junge Menschen an. Dabei ermöglichen sie Einblicke in Brüche und Kontinuitäten von Stigmatisierung.



Impressionen der Online-Abschlussveranstaltung des Projekts.

Foto: Gedenkstätten Brandenburg an der Havel



[Inklusive Bildungsangebote der Gedenkstätte Opfer der Euthanasie-Morde](#)



[Handbuch »Inklusive Bildungsarbeit in den Gedenkstätten Brandenburg an der Havel«](#)

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung:

Lisa Quaeschning, Christian Marx

Kontakt: anmeldung-brb@stiftung-bg.de

Von Januar 2020 bis Dezember 2022 lief das Projekt »Erinnern und Stigmatisierung. Erwachsene Menschen mit Lernschwierigkeiten als Guides für junge Besucher*innen der Gedenkstätten Brandenburg an der Havel«. Kern des Projekts war einerseits die Weiterbildung von Guides »mit Lernschwierigkeiten« (Begriff nach *Mensch zuerst*) in der Gedenkstätte für die Opfer der Euthanasie-Morde und andererseits die Neuausbildung weiterer Guides in der Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden.

Menschen mit unterschiedlichen kognitiven, psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen übernehmen dabei nach ihrer Aus- bzw. Weiterbildung substanzielle gedenkstättenpädagogische Wissensvermittlung für junge Menschen in beiden Gedenkstätten. Sie bieten in Zusammenarbeit mit dem Personal der Gedenkstätten Führungen, Einführungsworkshops und vertiefende Dokumenten-Arbeit an. Gäste der Gedenkstätten machen so die Erfahrung, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten neben ihren Einschränkungen auch umfangreiche Ressourcen besitzen, was heutige Stigmatisierungen abzubauen hilft.

Die Arbeit mit erwachsenen Menschen mit Lernschwierigkeiten in den Gedenkstätten stellt neben der Vermittlung der historischen Inhalte gesellschaftspolitische Fragen nach der Akzeptanz von Menschen mit Behinderung in den Mittelpunkt. In den Blick genommen werden somit auch Brüche und Kontinuitäten von Stigmatisierung.

Seinen Abschluss nahm das Projekt mit einer Onlineveranstaltung im Dezember 2022. Seitdem können die inklusiven Bildungsformate gebucht werden. Im Nachgang zum Projekt wird ein digitales Handbuch zum freien Download zur Verfügung gestellt.

JUGEND landeinwärts ERINNERT

Im Justus-Delbrück-Haus im Bahnhof Jamlitz verbinden sich Gedenkstättenarbeit und soziale Arbeit. Formate mit jungen Gedenkstättenassistenten richten sich explizit auch an marginalisierte Menschen.



Besprechung im Justus-Delbrück-Haus zum Projekt der Schaffung eines symbolischen Grabes mit dem Architekten Martin Bennis, Mai 2021.
Standbild »Gedenken«, Faroqhi Peretz Filmproduktion 2022



Bildungsarbeit der Dokumentationsstätte



Kurzinfo zum Dokumentarfilm »Gedenken«
von Anna Faroqhi und Haim Peretz

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022
Durchführung: Sabine Felber,
Dr. Andreas Weigelt, Anett Quint
Kontakt: info@die-lager-jamlitz.de

Die Evangelische Kirchengemeinde Lieberose und Land ist seit 20 Jahren in einem abgelegenen Raum des Bundeslands Brandenburg Trägerin der Dokumentationsstelle zum KZ-Außenlager Lieberose. Diese gehört seit Juli 2023 zur Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten.

Im dreijährigen Vorhaben »JUGEND landeinwärts ERINNERT« wurde die Kooperation mit dem Justus-Delbrück-Haus | Akademie für Mitbestimmung Bahnhof Jamlitz des Jugendhilfeträgers KARUNA e.V. professionalisiert. Dabei wurde die Verbindung von Gedenkstättenarbeit, sozialer Arbeit und Gemeinwesenarbeit vertieft und weiterentwickelt. Dazu zählt auch die Betreuung des Housing First Projekts im Bahnhof Jamlitz.

Im Projekt sind kooperative und übergreifende historisch-politische Bildungsformate entstanden, die sich an Menschen aus der Region, aber auch explizit an marginalisierte Menschen richten. Ein symbolisches Grab für die bisher nicht gefundenen Toten des Massakers von Jamlitz, bei dem am 2. und 4. Februar 1945 insgesamt 1342 europäische Juden ermordet wurden, konnte konzipiert, errichtet und bei einer Gedenkveranstaltung unter Beteiligung von Rabbiner Andreas Nachama feierlich eingeweiht werden.

An einer Gedenkstättenassistenten-Ausbildung im Justus-Delbrück-Haus nahmen bisher vier junge Erwachsene aus dem Bahnhof Jamlitz teil. Zwei übernehmen eigenständig Führungen und begleiten Seminare mit Führungskräften der Polizei, Konfirmand*innen, Geflüchteten, aber etwa auch Antifa-Gruppen oder Schüler*innen. Alle vier jungen Erwachsenen engagierten sich bei der Gedenkstättenpflege, der Vorbereitung von Gedenkveranstaltungen, oder auch der Konzeption von Seminaren.

Anne Frank Botschafter*innen für die Erinnerung

Jugendliche aus ganz Deutschland entwickeln, unterstützt vom Anne Frank Zentrum, Projektideen im Themenfeld Erinnerungskultur und Diskriminierung. Sie bilden das Jugendnetzwerk der Anne Frank Botschafter*innen.



Anne Frank Botschafter*innen-Seminar
Mai 2022. Foto: Anne Frank Zentrum

Das Anne Frank Zentrum schafft Lernorte, in denen sich Jugendliche mit den Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus und des Holocaust auseinandersetzen und diese Geschichte mit ihrer heutigen Lebenswelt verbinden. Sie lernen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich für Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie zu engagieren.

Jugendliche aus ganz Deutschland werden während eines viertägigen Seminars dabei unterstützt, eigene Projektideen im Themenbereich Erinnerungskultur, Antisemitismus, Rassismus und zu anderen Diskriminierungsformen zu entwickeln. Ihre Projektideen setzen sie in ihrer Region mit Unterstützung des Anne Frank Zentrums um. Als selbstbewusste Vorbilder inspirieren sie andere Jugendliche, sich ebenfalls mit Diskriminierungsformen in Geschichte und Gegenwart auseinanderzusetzen und sich für eine lebendige Erinnerungskultur und eine partizipative Gestaltung der Gesellschaft einzubringen.

Für ihr Engagement werden sie bei einer feierlichen Zeremonie zu »Anne Frank Botschafter*innen« geehrt und dürfen fortan als Teil des Jugendnetzwerks von Weiterbildungen und vielfältigen Angeboten der nationalen und internationalen Vernetzung profitieren. Durch Partizipationsmöglichkeiten im Jugendnetzwerk gestalten sie das Netzwerk aktiv mit und werden zu selbstbestimmten Multiplikator*innen für Geschichte, Demokratie und ein Leben in Vielfalt. Das Programm stellt für den Großteil der Jugendlichen eine erste Engagementerfahrung dar, es stärkt ihre demokratischen Kompetenzen und regt durch die Beteiligung im Jugendnetzwerk zu nachhaltigem Engagement an



Projekt-Website

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung:

Kathrin Ziemens, Sabrina Amalou

Kontakt: botschafterinnen@annefrank.de

Bunt, engagiert und gefährdet

Jüdische Spuren einer demokratischen Zivilgesellschaft und ihre Zerstörung im Nationalsozialismus im Stadtraum erkunden

Eine historische Spurensuche zu jüdischen Orten, Bewohnern und Besuchern, die die Vielfalt der Spandauer Vorstadt in der Weimarer Republik aufzeigt – mitsamt ihrer Zerstörung im Nationalsozialismus.



Die Spandauer Vorstadt
auf einem Pharus-Stadtplan von 1930.
© Pharus-Plan GmbH



Seminar »Bunt, engagiert und gefährdet« als
Bildungsangebot des Centrum Judaicum

Laufzeit: Oktober 2020 – Dezember 2022

Durchführung:

Jess Earle, Stefanie Nathow (bis Mai 2022)

Kontakt: bildung@centrumjudaicum.de

In der Spandauer Vorstadt in Berlin-Mitte bündelten sich wie in einem Brennglas sowohl Errungenschaften, Ambivalenzen und Probleme der Weimarer Republik als auch Aktionen und Maßnahmen der Nationalsozialisten zur Übernahme des Stadtraums. Im Rahmen des Projekts »Bunt, engagiert und gefährdet« wurden Materialien und Formate einer historischen Spurensuche für Schüler*innen und junge Erwachsene entwickelt. Im Mittelpunkt stehen jüdische Orte, Bewohner und Besucher, die die Vielfalt des Stadtviertels und auch deren Zerstörung plastisch werden lassen. Als Spur einer religiösen und ethnischen Minderheit lassen sie sich im Stadtbild aufspüren und wahrnehmen. Die Teilnehmenden bearbeiten dabei in kleineren Gruppen jeweils ein Thema. Mit entsprechenden, auf Tablets bereitgestellten Archivmaterialien, Fotos und Videos begehen sie sich in Begleitung eines Museumspädagogen oder Guides zu konkreten Orten und Adressen jüdischer Einrichtungen und Institutionen in der nahen Umgebung. Nach dieser Recherchephase stellen die Teilgruppen eine sinnvolle Route zusammen und erläutern sich wechselseitig die erforschten Spuren und Orte. Die Spurensuche in der Spandauer Vorstadt kann als Beispiel und Vorbild auch für andere Berliner Stadtteile dienen.

Remember Resistance 33–45

Am Jugendwettbewerb Remember Resistance 33–45 haben über 450 Jugendliche teilgenommen, fast 70 Beiträge wurden eingereicht.

Die besten Beiträge wurden mit professioneller Unterstützung im öffentlichen Raum realisiert.



Wettbewerbsplakat, Braun Engels Gestaltung.
© Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Der Jugendwettbewerb Remember Resistance 33–45 wurde von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Kooperation mit Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. ausgelobt. Insgesamt haben vom 1. September 2021 bis zum 28. Februar 2022 über 450 Jugendliche teilgenommen, fast 70 Beiträge wurden eingereicht.

Teilnehmen konnten junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren. Sie wurden eingeladen, sich in Arbeitsgruppen mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus auseinanderzusetzen und sich künstlerisch an der Erinnerungskultur in Deutschland zu beteiligen. Die Jugendlichen wählten zunächst eine Person oder eine Gruppe aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus aus, an die sie gern erinnern möchten. In einem zweiten Schritt wurde ein Erinnerungszeichen entworfen, um dieser Person bzw. Gruppe zu mehr Aufmerksamkeit im öffentlichen Raum zu verhelfen. Entstanden sind zweidimensionale Kunstwerke bzw. konkrete Entwürfe dafür.

Eine Jury prämierte 30 Beiträge. Die zehn besten Beiträge wurden mit professioneller Unterstützung im öffentlichen Raum realisiert. Weitere 20 Projekte erhielten einen Zuschuss zur Umsetzung der Entwürfe. Die Beiträge wurden in einer Werks-Ausstellung im Juli 2022 in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand präsentiert. Zusätzlich sind sie in einer Online-Ausstellung auf der Projekt-Website zu sehen. Dort wird auch die Umsetzung der prämierten Werke im öffentlichen Raum dokumentiert.



Projekt-Website

Laufzeit: August 2020 – Dezember 2023

Durchführung: Marie Basalla,

Dr. Christine Müller-Botsch, Sabine Sieg

Kontakt: info@remember-resistance-33-45.de

Zerstörtes Recht

Hans Litten und die Justiz im Nationalsozialismus

Die Auseinandersetzung mit der Justiz im Nationalsozialismus stand im Mittelpunkt des Kooperationsprojekts für angehende Justizfachangestellte der Berliner Hans-Litten-Schule.



oben: Hans-Litten-Schule Berlin-Charlottenburg.

Foto: Hans-Litten-Schule

unten: Prozess gegen Ernst Friedrich 1930,

Mitte: Ernst Friedrich, links: Verteidiger

Hans Litten, rechts: Erich Mühsam.

© Landesarchiv Berlin, F Rep. 290-02-06

Nr. 28/1-5. Foto: Leo Rosenthal

Mit Schülerinnen und Schülern auf Spurensuche zur Justiz im Nationalsozialismus zu gehen, stand im Mittelpunkt des Kooperationsprojekts der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz mit der Hans-Litten-Schule, einer beruflichen Schule für Recht und Verwaltung in Berlin-Charlottenburg. Das Angebot richtete sich vor allem an angehende Justiz-, Notar- und Rechtsanwaltsfachangestellte, die als junge, bereits berufstätige Erwachsene in der historisch-politischen Bildung oft wenig Berücksichtigung finden. Den Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit historischen Quellen und beruflichen Handlungsspielräumen bildete die Biographie des Namensgebers der Schule, Hans Litten, der als junger Strafverteidiger 1931 Hitler in Bedrängnis brachte und 1938 im KZ Dachau ermordet wurde. Eine gemeinsame Reise nach Israel, bei der die Begegnung mit der Tochter von Hans Littens Sekretärin geplant war, stellte ein Kernelement des Projekts dar. Nach erfolgreichem Projektbeginn im Oktober 2019, der Findung einer Teilnehmendengruppe und mehreren Vorbereitungstreffen in Berlin musste die bereits für das Frühjahr 2020 geplante Reise durch die Corona-Pandemie zunächst verschoben und schließlich abgesagt werden. Eine digitale Umsetzung des Projekts erwies sich als mit den Teilnehmenden nicht realisierbar, ein »Neustart« des Projekts – immer noch unter Pandemieumständen – scheiterte 2021 an mangelnder Resonanz.



[Projektverlauf](#)



[Bericht einer Projektteilnehmerin](#)

Laufzeit: September 2019 – August 2021

Durchführung: Flavia Citrigno

Kontakt: bildung@ghwk.de





Wer ist denn der Feind?

Offenes Lernen in der Ausstellung

»Deutschland und die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg«

Wie wird die Geschichte des deutschen Vernichtungskriegs gegen die Sowjetunion erzählt, wie wird daran erinnert? Angehende Lehrkräfte setzen sich anhand von Exponaten mit dieser Frage auseinander.



Blick in die Dauerausstellung.
Foto: Museum Berlin-Karlshorst



Angebote auf der Website des Museums
Berlin-Karlshorst



Podcast »Wer erzählt Geschichte zum Zwei-
ten Weltkrieg?«

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung:

Muirgen Gourgues, Arkadi Miller

Kontakt: miller@museum-karlshorst.de

Im Projekt »Wer ist denn der Feind?« entstanden Bildungsformate zum deutschen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion, die sich gezielt an angehende Lehrkräfte der Fächer Geschichte und Politik richten und mit ihnen durchgeführt werden.

In einer Workshop-Reihe aus vier Modulen erproben und diskutieren die Studierenden und Referendar:innen anhand von Quellen aus der Dauerausstellung »Deutschland und die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg«, wie Geschichte am außerschulischen Lernort exemplarisch, multiperspektivisch und partizipativ vermittelt werden kann. Dabei wird der historische Ort – früher ein sowjetisches Museum – einbezogen, um die heutige Geschichtskultur in der BRD kritisch zu reflektieren.

Digitale Methoden, die sich bei der pandemiebedingten Online-Durchführung bewährt haben, sind in den Workshops vor Ort integriert. Mit Hilfe von Tablets werden Medien der Dauerausstellung – insbesondere biografische Schlaglichter – für die Gruppenarbeit zugänglich gemacht.

Auf Grundlage des Austauschs mit den Studierenden und Referendar:innen wurden digitale Formate entwickelt, die Lehrkräfte selbstständig für den Unterricht verwenden können: Aufgabenblätter zur Arbeit mit historischen Fotografien als Quelle, didaktische Vorschläge zur Arbeit mit dem 3D-Rundgang der Dauerausstellung, sowie eine Podcast-Reihe mit dem Titel: »Wer erzählt Geschichte zum Zweiten Weltkrieg? Museum Berlin-Karlshorst – Gespräche mit Expert:innen.«

Auf den Spuren von NS-Zwangsarbeit

Ein Modellprojekt zur Förderung lokalthistorischer Vermittlungsarbeit

Viele der Orte, an denen in Leipzig während des Zweiten Weltkriegs Menschen aus ganz Europa zur Zwangsarbeit eingesetzt wurden, sind bis heute kaum erschlossen. Hier setzte das Projekt an.



Eingeblendetes historisches Foto im 360°-Rundgang über das ehemalige HASAG Firmengelände.

© Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig



360°-Rundgänge auf der digitalen Karte
»NS-Zwangsarbeit in Leipzig«



Artikel zum Projekt im Newsletter der
Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig, Dez.
2021

Laufzeit: Oktober 2020 – August 2022
Durchführung: Isabel Panek, Anja Kruse
Kontakt:
anja.kruse@zwangsarbeit-in-leipzig.de

In Leipzig wurden während des Zweiten Weltkriegs mehr als 75 000 Menschen aus ganz Europa zur Zwangsarbeit eingesetzt, und ein entsprechend dichtes Netz an Einsatzorten und Lagern überspannte die Stadt. Viele dieser Orte sind bis heute historisch kaum erschlossen und wurden in den letzten Jahrzehnten baulich stark verändert.

Hier setzte das Projekt »Auf den Spuren von NS-Zwangsarbeit« an, denn die auf den ersten Blick kaum mehr vorhandenen Spuren von NS-Zwangsarbeit stellen für die Bildungsarbeit eine große Herausforderung dar und bieten zugleich die Chance spannende partizipative und experimentelle Vermittlungsansätze zu entwickeln. Gemeinsam mit Studierenden zweier Hochschulen entstanden mit Hilfe neuer digitaler Medien Bildungsangebote für die schulische sowie außerschulische Vermittlungsarbeit. Dazu gehören 360°-Rundgänge zu ehemaligen NS-Zwangsarbeitsorten. Diese Rundgänge ermöglichen eine Spurensuche im digitalen Raum und sollen zugleich zu einer Spurensuche »vor der eigenen Haustür« anregen. Daneben entstanden auch visuelle Dokumentationen von Ortserkundungen, die zukünftig in der Bildungsarbeit der Gedenkstätte für Zwangsarbeit genutzt werden können. Im Zuge der intensiven Beschäftigung mit einer visuellen Annäherung an stark überformte ehemalige NS-Zwangsarbeitsorte wurde auch der Workshop »Urban Sketching meets History. Spuren von NS-Zwangsarbeit graphisch erfassen« konzipiert.

ReMember

Deine Geschichte zählt

Ein Workshop- und Theater-Projekt, in dem Erinnerung auf Emanzipation und historisch-politische Bildung auf Streetwork trifft.



Teilnehmende erarbeiten ein eigenes kurzes Rollenspiel, Sommer 2021.

Foto: Thomas Dashuber, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

»ReMember – deine Geschichte zählt« ist eine Kooperation der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg mit MIND prevention aus Berlin, an der das Berufliche Schulzentrum Schwandorf beteiligt war. Im Projekt trifft politisch-historische Bildung auf Streetwork, Erinnerung auf Empowerment und Emanzipation. Die freiwillig Teilnehmenden: 15 junge Menschen aus Schwandorf mit unterschiedlichsten biographischen Backgrounds. Sie investierten über mehrere Monate hinweg einen Großteil ihrer Freizeit, um lebendige und angewandte Erinnerungskultur für die vielfältige Gesellschaft zu gestalten. In Workshops und Gedenkstättenbesuchen wurden die Jugendlichen durch das pädagogische Team ermuntert, im Lern- und Reflexionsprozess über Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung, aber auch zu patriarchalem Denken und sexueller Vielfalt ihre eigenen Erfahrungen und Perspektiven einzubringen. Das Projekt bot ihnen die Möglichkeit, über die intensive Beschäftigung mit unserer Geschichte und Gegenwart eine couragierte Haltung einzunehmen sowie Selbstwirksamkeit und Handlungsstrategien für demokratische Praxis zu entfalten. Nach einer ersten Durchführung im Jahr 2020 ging die zweite Projektgruppe 2021 an den Start. Daraus entstand das Theaterstück »Damals wie heute?«, mit dem Prozesse und Erfahrungen im Projekt szenisch auf die Bühne gebracht und bayern- und bundesweit vor allem in Schulen aufgeführt wurden. Die Jugendlichen trugen die Impulse aus ihrem Engagement auf vielfältige Art bis heute weiter und wirken als Geschichtsbotschafter:innen in ihr Umfeld und die breitere Gesellschaft.



Projekt-Website



»Bei ReMember bin ich wach«, Artikel im Gedenkstättenrundbrief (3/2023)

Laufzeit: November 2019 – September 2022

Durchführung: Dennis Forster, Asmen Ilhan

Kontakt:

dforster@gedenkstaette-flossenbuerg.de

Bundeswehr erinnert

Neue Seminarkonzepte für Soldat*innen

Soldatinnen und Soldaten gehören zu den regelmäßigen Besucher*innengruppen der KZ-Gedenkstätte Dachau. Erstmals wurden im Projekt nun spezifische Angebote für Angehörige der Bundeswehr entwickelt.



Projekt-Visual, Bar Pacifico.
© KZ-Gedenkstätte Dachau



Angebote für Bundeswehrgruppen
an der KZ-Gedenkstätte Dachau



Projektbericht »Bundeswehr erinnert«

Laufzeit: Februar 2020 – Dezember 2022

Durchführung:

Maria Dechant, Wiebke Siemsglöß

Kontakt:

siemsgluess@kz-gedenkstaette-dachau.de

Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr bilden eine regelmäßige Besucher*innen-gruppe an der KZ-Gedenkstätte Dachau. Bisher existierten allerdings keine expliziten Angebote für diese Gruppen, sondern die vorhandenen Materialien und Methoden wurden von den Rundgangsleiter*innen der KZ-Gedenkstätte jeweils individuell angepasst.

Im Rahmen des Projekts »Bundeswehr erinnert« konnten nun zielgruppenspezifische Angebote für Angehörige der Bundeswehr entwickelt werden, darunter die Workshops »Wehrmacht und KZ« und »Diskriminierung. Past. Present? Not Tomorrow!«, sowie ein spezieller Rundgang, der das Thema Konzentrationslager mit militärgeschichtlichen Bezügen verknüpft.

Bei allen Angeboten bildet der Dialog zwischen Guide und Teilnehmenden einen festen Bestandteil, wodurch die Soldatinnen und Soldaten die Möglichkeit bekommen, die Angebote mit ihren Fragen und Interessen aktiv mitzugestalten.

Daneben fand in Zusammenarbeit mit der Universität der Bundeswehr München eine Multiplikator*innenausbildung statt. In einem zweitägigen Seminarformat lernten die Studierenden nicht nur, wie man einen Gedenkstättenbesuch organisiert und vorbereitet, sie beschäftigen sich auch intensiv mit der Geschichte des Konzentrationslagers und der KZ-Gedenkstätte Dachau sowie mit Fragen der Erinnerungskultur.

Eine Vortragsreihe, eine Fachtagung zum Projektabschluss, sowie eine engmaschige Evaluation des neu entwickelten Rundgangs waren ebenfalls Bestandteile des Projekts, dessen Abschlussbericht als Broschüre online verfügbar ist.

language matters

Zum Umgang mit Hass-Sprache in Geschichte und Gegenwart

Kern des Projekts ist, demokratiefeindliche und menschenverachtende Sprache in Geschichte und Gegenwart zu erkennen, sie kritisch in Frage zu stellen und Gegenpositionen zu entwickeln.



Wanderausstellung. Foto: Archiv DZOK

Mit dem Projekt »language matters – Zum Umgang mit Hass-Sprache in Geschichte und Gegenwart« befähigt das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm e.V. – KZ-Gedenkstätte junge Menschen dazu, demokratiefeindliche und menschenverachtende Sprache in Geschichte und Gegenwart zu erkennen, sie kritisch in Frage zu stellen und Gegenpositionen zu entwickeln. Mit unterschiedlichen Bildungsformaten werden Schüler*innen aus Berufs- und Pflegefachschulen sowie Gymnasien und Gemeinschaftsschulen, FSJler*innen und BFDler*innen, Lehramtsstudierende und Multiplikator*innen der politischen Bildungsarbeit erreicht. Die Angebote reichen vom 45-minütigen Unterrichtsmodul über 3-Stunden-Workshops bis zum Mehrtagesprojekt. Sie können sowohl in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg als auch im Lernumfeld der Gruppen oder digital realisiert werden.

Dafür stehen didaktische Materialien, themenspezifische Lernangebote und die Ausstellung »Man wird ja wohl noch sagen dürfen...«: Zum Umgang mit demokratiefeindlicher und menschenverachtender Sprache« zur Verfügung. Sie war bis 2022 als Sonderausstellung in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg zu besichtigen und kann als Wanderausstellung kostenlos entliehen werden. Ab Januar 2024 ist ein Exemplar wieder in der KZ-Gedenkstätte zu sehen. Die didaktische Handreichung »Man wird ja wohl noch sagen dürfen ...« ermöglicht die Auseinandersetzung mit menschenverachtender Sprache anhand der Themenfelder Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus in Geschichte und Gegenwart. Die enthaltenen Arbeitsbögen mit historischem und aktuellem Bezug bieten eine Vielzahl multiperspektivischer Quellen.



Projekt auf der Website des DZOK Ulm



Schüler-Podcast über Hate Speech

Laufzeit: Januar 2020 bis Dezember 2022

Durchführung: Mareike Wacha,
Silke Maurmaier (ab Juli 2022)

Kontakt: s.maurmaier@dzok-ulm.de

Erinnern für eine humane Zukunft

Jungen Menschen bewusst zu machen, dass ausgrenzende Ideologien sich überall in der Gesellschaft breit machen können, war Ziel des auf die Möglichkeiten kleiner Gedenkstätten abgestimmten Projekts.



Einweihung der im Rahmen eines Kunstprojekts erstellten »Gedenkstelen« an der Gemeinschaftsschule Gäufelden im Dezember 2022.
Foto: Bernd Schlanderer

Jungen Menschen bewusst zu machen, dass Ideologien, die ausgrenzen sich überall in der Gesellschaft breit machen können, stand seit April 2020 im Mittelpunkt des Projekts »Erinnern für eine humane Zukunft« der ehrenamtlich geführten KZ-Gedenkstätte Hailfingen-Tailfingen. Inhalte und Ziele des Projekts waren auf die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen kleiner Gedenkstätten zugeschnitten.

Die Geschichte der Häftlinge, die ab November 1944 vor Ort Zwangsarbeit beim Ausbau eines Flugplatzes leisten mussten, macht deutlich, dass der Vernichtungswille der Nationalsozialisten das ganze Land umfasste und überall umgesetzt wurde. Mit dem Aufbau von Kooperationen im lokalen und regionalen Umfeld – mit Schulen, kirchlichen Jugendwerken oder der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg – wurden Grundlagen für eine Profilierung und Professionalisierung der Bildungsarbeit an der Gedenkstätte gelegt. Durch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen, die Gewinnung und Qualifizierung von Jugendguides sowie die Durchführung von künstlerischen Workshops wurde für junge Menschen die Beschäftigung mit der Geschichte möglich. Zusammen mit anderen Jugendlichen erlebten sie zugleich im gemeinsamen Tun, welchen Wert der Respekt vor dem Anders-Sein für das Leben hat. Einer Online-Begegnung zwischen Schülerinnen und Schülern der Gemeinschaftsschule Gäufelden mit der Nakpanduri Senior High School im Norden von Ghana kam im Projektzusammenhang eine besondere Bedeutung zu.



Projekt auf der Website der Gedenkstätte

Durchführung:
Bernd Schlanderer

Kontakt:
walter.kinkelin@kz-gedenkstaette-hailfingen-tailfingen.de

Spurensuche Gurs

Die Deportation der badischen Jüdinnen und Juden ins Lager Gurs 1940 ist immer noch wenig bekannt. Mit Studierenden, Schülerinnen und Schülern sind neue Formate der Erinnerungskultur entstanden.



Collage Videocast »Spurensuche Gurs«.
© Blaues Haus Breisach



Projekt-Website



Digitales Handbuch



Videocast auf Youtube

Durchführung:
Dr. Christiane Walesch-Schneller,
Dr. Valeska Wilczek, Olivia Schneller
Kontakt: info@blaueshausbreisach.de

Die frühe Deportation nach Westen im Oktober 1940 ist noch immer wenig bekannt. Mehr als 5600 badische Jüdinnen und Juden wurden damals in das Internierungslager Gurs im unbesetzten Frankreich gebracht, die Deportationszüge wurden über die Rheinbrücke bei Breisach geführt.

Am Anfang des Projekts »Spurensuche Gurs« stand die Erkundung der Schicksale von Breisacher Jüdinnen und Juden: Konnten sie aus dem Lager gerettet werden, verstarben sie dort oder wurden sie ab August 1942 über Drancy nach Auschwitz deportiert und dort ermordet? Zusammen mit dem Team des Blauen Hauses reiste eine Studierenden-Gruppe nach mehrmonatiger Vorbereitung in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, eine Schüler*innengruppe besuchte Gurs in Südfrankreich und dokumentierte die Reise in einem Film.

Im Projekt sind zusammen mit Studierenden, Schülerinnen und Schülern neue Formate der Erinnerungskultur entstanden, die als Open Source zur Verfügung gestellt werden. Neue Materialien können genutzt werden: So entstand im Rahmen des Projekts eine Videocastreihe »Spurensuche Gurs« in zehn Folgen. Die bundesweite Ausstellung »Gurs 1940« ist seit Oktober 2021 dauerhaft im Garten des Blauen Hauses installiert, ergänzt um Tafeln zur Lokalgeschichte Breisachs. Am Ende der intensiven und facettenreichen Spurensuche standen ein Multiplikator*innen-Training und ein Handbuch zur Vorbereitung von Gedenkstättenbesuchen in Breisach, Gurs und Oświęcim/Auschwitz.

»Wo fängt Unrecht an?«

Mobiles Geschichtslabor zum KZ Kislau mit Peer-to-peer Programm

Ein interaktives mobiles Geschichtslabor zum KZ Kislau, in dem es auch darum geht, sich selbst zu positionieren und zu hinterfragen.



Visual Geschichtslabor,
Zeichnung Katja Reichert.
© Lernort Kislau

Das mobile Geschichtslabor zum KZ Kislau »Wo fängt Unrecht an?« ist ein interaktives Mitmach-Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene. An acht interaktiven Doppelstationen können sie darin nicht nur die Geschichte des Konzentrationslagers Kislau erkunden, sondern auch Unterschiede zwischen Recht und Unrecht sowie zwischen Demokratie und Diktatur erforschen. Dabei geht es nicht nur darum, neue Kenntnisse zu gewinnen, sondern sich selbst zu positionieren und zu hinterfragen. Im Zuge eines Peer-to-peer-Programms werden die Jugendlichen dabei von Gleichaltrigen angeleitet und betreut. Seit dem Frühjahr 2020 tourt das Geschichtslabor im mehrwöchigen Wechsel vor allem durch Jugendhäuser und Vereine in Stadt und Landkreis Karlsruhe sowie im Rhein-Neckar-Kreis. Aufgrund der hohen Nachfrage wurde der Radius ab 2023 erweitert. Bislang konnten ca. 30 junge Leute im Alter von 14 bis 24 Jahren für die Peer-Guide-Ausbildung gewonnen werden. Sie unterstützen das Projekt mit großem Engagement. Zusätzlich zu Aufbau-Workshops, Exkursionen und Feedback-Treffen für die bestehende Gruppe werden regelmäßig Basis-Workshops für Interessierte angeboten, die ebenfalls Peer-Guides im Geschichtslabor werden wollen.



Projekt auf der Website des Lernort
Kislau e.V., Karlsruhe

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022
Durchführung: Anja Schuller-Müller,
Luisa Lehnen, Dr. Andrea Hoffend
Kontakt: info@lernort-kislau.de

Lernort RomnoKher

Ein Ort der Begegnung, des Gedenkens und des Lernens über den Völkermord an den Sinti und Roma Europas

Durch neue Vermittlungskonzepte und die Begegnung von Jugendlichen in heterogen zusammengesetzten Lerngruppen fördert der Lernort RomnoKher die Auseinandersetzung mit dem Völkermord an Sinti und Roma.



Schülerinnen und Schüler einer 9. Klasse bei der Stadtrallye des Lernort RomnoKher am Denkmal für die Opfer der Justiz im Nationalsozialismus in Mannheim.

Foto: Christine Bast, VDSR Baden-Württemberg

Das »RomnoKher« – übersetzt »Kulturhaus« – des Verbands deutscher Sinti und Roma (LV Baden-Württemberg) in der Mannheimer Innenstadt bildet den Ausgangs und Mittelpunkt des Lernort-Projekts, dessen Ziel es ist, die Auseinandersetzung mit dem Völkermord an den Sinti und Roma zu fördern und dem Antiziganismus heute entgegen zu wirken.

Dazu dienen die Weiterentwicklung von Vermittlungskonzepten in der historisch-politischen Bildung sowie die Begegnung von Jugendlichen in heterogen zusammengesetzten Lerngruppen – insbesondere auch Menschen mit Romani-Hintergrund. Zu den im Zuge des Projekts entwickelten Formaten gehört eine Stadtrallye mit der App Actionbound auf den Spuren der Überlebenden Hildegard Lagrenne oder auch ein Theater- und Tanz-Summer Camp mit dem Choreographen und Streetdancer Dawid Kwiek. Mit spielerischen, künstlerisch-kreativen, aber auch quellenkritischen Methoden wird dabei für eine breite Zielgruppe nicht nur auf regionale Bezüge eingegangen, sondern die nationalsozialistische Verfolgung wird auch als europäisches Phänomen mit Bezügen in die Gegenwart thematisiert. Eine Kurzfilm-Reihe verdeutlicht die Bedeutung von Widerstand für Sinti und Roma im 20. Jahrhundert.

Der Aufbau langfristiger Kooperationen, mit den RomnoPowerClubs, den Hochschulen für Polizei Baden-Württemberg oder auch dem Mannheimer Archivum ist wesentlicher Bestandteil des in steter Entwicklung befindlichen Lernorts Romno Kher, der mit einem multifunktionalen Lernraumkonzept künftig auch um eine neue Dauerausstellung ergänzt werden soll.



[Linktree Lernort RomnoKher](#)

Laufzeit: Februar 2020 – Dezember 2022

Durchführung:

Christine Bast, Jessica Kemfelja

Kontakt: cb@sinti-roma.com

Damit kein Gras drüber wächst

Junge Menschen aus der Großregion SaarLorLux setzen sich in ein- und mehrtägigen Bildungsformaten mit der Entstehung und den Folgen der NS-Diktatur in ihrer Region auseinander.



Workcamp »Buddeln und Bilden« 2022.

Foto: Lisa Denneler, Landesjugendring Saar e.V.



Projektbeschreibung auf der Website
des Landesjugendrings Saar



Webversion des App-Rundgangs
»Orte der Erinnerung« an der Gedenkstätte
Neue Bremm

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung: Lisa Denneler

Kontakt: denneler@landesjugendring-saar.de

Das Projekt »Damit kein Gras drüber wächst« des Landesjugendrings Saar bietet jungen Menschen aus der Großregion SaarLorLux die Möglichkeit, sich mit historisch-politischen Themen des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Zentrale Bildungsorte sind dabei die Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm sowie die Ausstellung im Historischen Museum Saar, beide in Saarbrücken.

Hauptbestandteil des Projekts sind Formate für Schüler*innen und Jugendgruppen, die ein entdeckendes und interessengeleitetes Lernen über die Zeit des Nationalsozialismus in der eigenen Region fördern. Neben der Weiterentwicklung des mittlerweile interregionalen Workcamps »Buddeln und Bilden« und der Ausbildung von Jugendscouts für die Gedenkstätte Neue Bremm sind Projektstage für Schulklassen und Jugendgruppen entstanden, bei denen sich die Teilnehmer*innen anhand ausgewählter Biografien oder auch bei einem Fotorundgang der Geschichte des ehemaligen Lagers annähern konnten. In Projektwochen, bei denen mit lokalen Künstler*innen eine Graphic Novel oder ein Grafitti-Workshop umgesetzt wurden, setzten sich Teilnehmer*innen intensiv, kreativ und multiperspektivisch mit dem heutigen Erinnerungsort auseinander. Gemeinsam mit Studierenden der Universität des Saarlandes entstand ein Workshop zum Thema »Zwangsarbeit im Nationalsozialismus« im Historischen Museum Saar sowie ein App-Rundgang über die Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm. Beide Angebote können auch nach der Projektlaufzeit noch von Schulklassen und Jugendgruppen genutzt werden.

Fluchtpunkt Saargebiet

Lebenswege politisch verfolgter Menschen 1933–35 und der Bezug zur Gegenwart

Lebenswege 1933–35 verfolgter Menschen werden mit Jugendlichen nachgezeichnet und Brücken zu Flucht, Asyl, Verfolgung und Widerstand in der Gegenwart geschlagen.



Gedenkstätte Osthofen.

Foto: Celina Grasse, Adolf-Bender-Zentrum e.V.

Das Saargebiet befand sich in den Jahren 1933–35 in einer besonderen Situation, da es ab dem Inkrafttreten des Versailler Vertrags 1920 unter der Regierung des Völkerbundes stand. Zahlreiche frühe Verfolgte des Nationalsozialismus nutzten es als Fluchtpunkt, als Zwischenstation zur Emigration, sowie als Ort zur Vernetzung mit Gleichgesinnten. Im Projekt »Fluchtpunkt Saargebiet – Lebenswege politisch verfolgter Menschen 1933–35 und der Bezug zur Gegenwart« wurden mit Jugendlichen Materialien für die pädagogische Arbeit entwickelt, die die Brücke von den historischen Ereignissen und Biografien hin zu aktuellen Erscheinungsformen von Flucht, Asyl, Verfolgung und Widerstand schlagen und der Frage nach Möglichkeiten zur Stärkung und Bewahrung demokratischer Strukturen nachgehen. Insgesamt fanden acht Projektgruppen an sechs Gemeinschaftsschulen im Saarland statt. Die Ergebnisse wurden mittels Tablets und Apps medial aufgearbeitet, dabei entstanden Comics und Stop-Motion-Clips. Während der Projektlaufzeit ist auch ein eBook entstanden, dass Jugendlichen ermöglicht, sich interaktiv und niedrigschwellig mit der Geschichte des Saargebietes und den Themen Widerstand, Flucht und Asyl auseinanderzusetzen. Das Projekt wurde in Kooperation mit dem Landesinstitut für Präventives Handeln, dem Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–45 Frankfurt und der Gedenkstätte KZ Osthofen durchgeführt. Die Workshop-Materialien stehen online zum Download zur Verfügung.



Projekt auf der Website
des Adolf-Bender-Zentrums



Projektmaterialien

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022

Durchführung:

Celina Grasse, Stephanie Wegener

Kontakt: info@adolf-bender.de

Gegen die Drachen unserer Zeit

Das Kooperationsprojekt mit einem Pfadfinderverband sah vor, die Pfadfindergeschichte im Nationalsozialismus zu beleuchten, konnte aber durch die Corona-Pandemie nicht wie geplant realisiert werden.



Wanderung auf den Drachenfels im Rahmen des zweitägigen Workshops.
Foto: Gedenkstätte Bonn



Ausstellung zum Projekt

Laufzeit: November 2019 – Oktober 2022

Durchführung:

Cornelius Kückelhaus

Kontakt: Jonas Blum,

Jonas.Blum@Bonn.de

Das Projekt »Gegen die Drachen unserer Zeit« hatte sich vorgenommen, zusammen mit der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) in Bonn Angebote für Jugendliche des Verbandes zu entwickeln. Ziel war, einerseits der Verbandsgeschichte, und andererseits den heutigen Herausforderungen der Jugendarbeit in Zeiten von Fake News und Social Media nachzugehen. In diesem Zusammenhang sollte die Rolle von Jugendlichen und Jugendverbänden im Nationalsozialismus thematisiert werden.

Leider wurde das Projekt sehr stark durch die Corona-Pandemie getroffen. Während der diversen Lockdowns gab es lediglich eine Zusammenarbeit auf Leitungsebene, wodurch eine kleine Ausstellung zum Projekt entstand. Die Zusammenarbeit mit Jugendlichen konnte aber nicht erfolgen, da der Pfadfinderverband seine komplette Jugendarbeit für zwei Jahre einstellen musste. Im dritten Jahr legte die DPSG Bonn dann zunächst – nachvollziehbar – den Schwerpunkt auf die Wiederaufnahme des Tagesbetriebes, sodass wenig Raum für das Projekt blieb.

Dennoch erstellte die Gedenkstätte – ohne die Mithilfe des lokalen Kooperationspartners – einen zweitägigen Workshop und führte ihn mit einer anderen DPSG-Gruppe aus Süddeutschland durch. Die 16 bis 18-jährigen Teilnehmenden beschäftigten sich mit unangepassten Jugendlichen im Rheinland und der Bonner Geschichte während des Nationalsozialismus. Auch über heutigen Antisemitismus sowie rechte Jugendverbände wurde diskutiert. Wobei auch die Frage berührt wurde, wie Pfadfinder sich – trotz ähnlicher Merkmale wie Umweltschutz und Gemeinschaftsgefühl sowie ähnlicher Uniformen – gezielt von diesen abgrenzen können.

Der Workshop verlief insgesamt sehr positiv und bleibt der Gedenkstätte nach der Beendigung des Projektes mit seinen erarbeiteten Materialien erhalten.

Bildung vor Ort

Innovative Bildungsformate für Studierende und angehende Polizist*innen am Ort einer ehemaligen Deportationssammelstelle.



Zwei Zielgruppen standen bei »Bildung vor Ort« im Fokus: Zum einen Studierende am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften an der Hochschule Düsseldorf, auf deren Campus sich heute der Erinnerungsort Alter Schlachthof befindet. In verschiedenen Formaten und erinnerungskulturellen Projekten konnten sich Studierende im Feld NS-Gedenkstättenarbeit inhaltlich und methodisch fortbilden und qualifizieren. Die zweite Zielgruppe waren angehende Polizist*innen. Sie waren eingeladen, sich am historischen Ort mit der Geschichte ihres Berufes auseinanderzusetzen und daraus eine Haltung gegenüber aktuellen Diskriminierungsformen zu entwickeln. Bleibendes Ziel des Projektes ist, gemeinsam eine aktive und partizipative Erinnerungskultur zu gestalten, die in die Gegenwart hineinwirkt und Rassismus und Antisemitismus etwas entgegensetzt. Die vielfältigen, multimedialen Ergebnisse sind auf der Projekt-Website dokumentiert.

Spray-Aktion zum 27. Januar.
Foto: Erinnerungsort Alter Schlachthof



Projekt-Website

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022
Durchführung: Sabine Reimann
Kontakt: Dr. Joachim Schröder,
joachim.schroeder@hs-duesseldorf.de

Spannungsfeld Gedenkstättenarbeit in einer sich wandelnden Gesellschaft

Vier neue Workshops bieten durch ihre in der Gedenkstättenarbeit vor Ort bislang wenig aufgegriffenen Themen sowie intensiv recherchierte Lokalbezüge die Möglichkeit, neue Zielgruppen anzusprechen.



Workshop »Auf der Fährte – Unangepasste« Jugendliche während der NS-Zeit« in der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Juli 2022.
Foto: Milena Rabokon, MGS Düsseldorf



[Workshopangebot auf der Seite der NS-Dokumentationsstelle Krefeld](#)



[»Neue Materialien«: Zum Tandemprojekt auf der Homepage der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf](#)

Laufzeit: Januar 2020 – Dezember 2022
Durchführung: Daniel Simon, Milena Rabokon
Kontakt: daniel.simon@krefeld.de
milena.rabokon@duesseldorf.de

»Spannungsfeld Gedenkstättenarbeit in einer sich wandelnden Gesellschaft« ist ein Tandemprojekt der NS-Dokumentationsstelle Krefeld und der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, das die Konzeption von vier Workshops zur Gewinnung neuer Zielgruppen vorsah. Dazu wurden auf Grundlage intensiver Recherchearbeit Themen aufgegriffen, die in der lokalen Gedenkstättenarbeit bisher selten im Fokus sind und neue Anknüpfungsmöglichkeiten bieten.

»Nur für Arier? – Sport im Nationalsozialismus« richtet sich an Sportvereine. Hier steht die biografische Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Verfolgung lokaler Amateursportler:innen im Vordergrund.

»Auf der Fährte – ‚Unangepasste‘ Jugendliche in der NS-Zeit« zielt auf die Kooperation mit Jugendzentren. Im Fokus sind Jugendliche heute und damals. Gemeinsam wird thematisiert, wie jugendliche Selbstfindung und das Ausleben von Individualität im Nationalsozialismus möglich waren oder aber verfolgt wurden.

»Rädchen im Getriebe? – Schreibtischtäter*innen in der NS-Zeit« zielt auf die Zusammenarbeit mit Auszubildenden, etwa aus den Bereichen Polizei, Feuerwehr und Stadtverwaltung. Die Vorstellung schuldfreier »Schreibtischtäter*innen«, die »nur ihre Arbeit getan haben«, wird dabei in Frage gestellt und das Spannungsfeld zwischen eigener moralischer Verantwortung und Pflichterfüllung betrachtet.

Der Workshop »Was hat das mit mir zu tun? – Flucht und Migration in der NS-Zeit« soll Parallelen zu Ausgrenzungs- und Fluchterfahrungen innerhalb der NS-Zeit für Jugendliche mit Flucht- und Migrationshintergrund erkennbar machen, wobei die Zusammenarbeit mit Moscheegemeinden und Integrationszentren angestrebt ist.



Die Bedingungen gelingender Bildungsarbeit an Gedenkstätten waren im Rahmen der »Jugend erinnert«-Vernetzung der BKM-Programmlinie zur Auseinandersetzung mit der NS-Zeit immer wieder Gegenstand für Austausch und Diskussion. Eine Frage, die viele Projektbeteiligte in diesem Zusammenhang dabei besonders beschäftigte, war, wie Impulse aus den »Jugend erinnert«-Projekten auch nachhaltig – über die begrenzte Projektlaufzeit hinaus – Wirkung entfalten können.

Das im Folgenden abgedruckte bilanzierende Positionspapier des »Jugend erinnert«-Netzwerks von Dezember 2022 formuliert unter dem Titel »Nachhaltig fördern, Erfahrungen aus der Praxis einbeziehen« Erfahrungen und Erkenntnisse, aber auch Empfehlungen, die aus Sicht der – wie es im Text heißt – »Praktiker*innen der Bildungsarbeit« mit Blick auf eine künftige Ausgestaltung des »Jugend erinnert«-Programms berücksichtigt werden sollten.

Zum Hintergrund: Als just während des ersten »Jugend erinnert«-Netzwerktreffens im November 2021 der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung bekannt wurde, wonach »Jugend erinnert« als Förderprogramm »verstetigt und modernisiert« werden solle, war es den Beteiligten aus den Projekten ein Anliegen, sich dafür einzusetzen, die Perspektive der gedenkstättenpädagogischen Praxis im weiteren Entwicklungsprozess von »Jugend erinnert« noch mehr zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund entstand bereits ein erstes gemeinschaftlich verfasstes Schreiben der »Jugend erinnert«-Projekte, das Ende 2021 an die damals neue Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Claudia Roth, versandt wurde. Auch das hier abgedruckte bilanzierende Positionspapier von Ende 2022 wurde in einer Brieffassung an Staatsministerin Roth versandt.



Nachhaltig fördern, Erfahrungen aus der Praxis einbeziehen

Bilanzierendes Positionspapier
der »Jugend erinnert«-Projekte

Neue Zielgruppen, innovative analoge und digitale Formate, Professionalisierung der Bildungsarbeit und nicht zuletzt lebensprägende Erfahrungen für junge Menschen – nach drei Jahren »Jugend erinnert« ziehen wir als Praktiker*innen aus den 31 Projekten Bilanz über das, was wir dank des Bundesprogramms an unseren großen wie kleinen Einrichtungen realisieren konnten. Wir sind überzeugt: Die Gedenkstättenlandschaft ist Anfang 2023 eine andere, als sie es vor »Jugend erinnert« war, und die neu gewonnenen Impulse verdienen es, nachhaltig weiterentwickelt zu werden. Aus der Konzeption, Koordination und Praxis in den Bildungsprojekten wollen wir unsere wertvollen Erfahrungen in die Weiterentwicklung von »Jugend erinnert« mit Blick auf künftige Förderrunden einbringen.

Dabei möchten wir insbesondere folgende zentrale Erkenntnisse und Bedarfe herausstellen:

Damit gedenkstättenpädagogische und erinnerungspolitische Projekte eine angemessene Wirkung entfalten können, müssen sie nachhaltig geplant und umsetzbar sein.

Eine Vielzahl der durch das Bundesprogramm geförderten Initiativen und Gedenkstätten vor allem kleinerer und mittlerer Größe können nach Ablauf der Projektlaufzeit die von ihnen entwickelten Projekte und Konzepte aufgrund fehlender personeller und finanzieller Ressourcen nicht weiterführen.

Wir halten es für sehr sinnvoll, in Zukunft die maximal mögliche Förderdauer deutlich zu erhöhen. Dies ermöglicht nicht nur eine nachhaltigere Implementierung der Projekte und ihrer Ergebnisse, sondern erleichtert, wo dies sinnvoll ist, auch eine Verstetigung der Projekte an den jeweiligen Orten. Durch längere Projektlaufzeiten lassen sich notwendige Anschlussfinanzierungen auf kommunaler und Landesebene leichter erreichen. Für erfolgreiche Projekte sollte zudem die Möglichkeit einer Fortführung bzw. Weiterentwicklung in einer nächsten Förderphase von »Jugend erinnert« bestehen.

Durch das Förderprogramm konnte in einigen Regionen und Landesteilen, wie z.B.

in Schleswig-Holstein, Gedenkstättenarbeit erstmals flächendeckend bekannt und sichtbar gemacht werden. Diese wichtige Grundlagenarbeit der meist kleineren, weniger institutionalisierten Gedenkstätten sollte auch bei künftigen Ausschreibungen bedacht werden. Den erfolgreichen Ansatz des »Jugend erinnert«-Programms, sowohl größere als auch kleinere Gedenkstätten und Gedenkinitiativen zu fördern, halten wir für sehr sinnvoll und gelungen. Dadurch konnten viele neue und diverse Zielgruppen erreicht werden. Diese Perspektive sollte beibehalten werden.

Wir begrüßen die weitere Förderung einer Koordinationsstelle im Gedenkstättenreferat der Topographie des Terrors. Für die Nachhaltigkeit des Förderprogramms ist eine zentrale Stelle sinnvoll, die die Projekterfahrungen und -ergebnisse sichert, zugänglich macht und für künftige Ausschreibungen und die Beantragung neuer Projekte festhält. Unserer Erfahrung nach ist die Vernetzung im Kontext der Förderung sehr wertvoll, um zwischen Expert*innen Entwicklungsprozesse anzustoßen, Herausforderungen im Alltag ebenso wie gesellschaftspolitische Entwicklungen und ihren Einfluss auf die konkrete Arbeit zu diskutieren.

Für die weitere Ausgestaltung des »Jugend erinnert«-Programms halten wir die Einbeziehung von Praktiker*innen der Bildungsarbeit für notwendig. Wie die praktischen Erfahrungen aus den »Jugend erinnert«-Projekten – unsere bisherigen, aber auch künftige – dabei partizipativ eingebracht werden können, sollte bei »Jugend erinnert«, zum Beispiel bereits bei der Erarbeitung einer neuen Förderrichtlinie, noch mehr mitberücksichtigt werden.

Die »Jugend erinnert«-Projekte
(BKM-Förderlinie »Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte«, 2019–2022)



"Kollegiale Beratung"

z.B. 4x im Jahr

VERÖFFENTLICHTES

Beiträge im GedenkstättenRundbrief zu »Jugend erinnert«

Nathalie Geyer, Mareike Wacha: »Man wird ja wohl noch sagen dürfen...« und »language matters«. Zwei pädagogische Konzepte mit Gegenwartsbezug im Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg in Ulm, in: GedenkstättenRundbrief 200 (12/2020), S. 32–41.

Saskia Herklotz, Helge Theil: Die Orte können noch »erzählen«. Das Förderprogramm »Jugend erinnert International« der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, GedenkstättenRundbrief 203 (9/2021), S. 17–29.

Freya Kurek: »Erinnerung ins Land tragen!« Einblicke in ein gedenkstättenpädagogisches Austauschprojekt aus Schleswig-Holstein und dessen Potenziale für andere Gedenkstätten für NS-Opfer, in: GedenkstättenRundbrief 205 (3/2022), S. 19–30.

Sven Hilbrandt: Eine Plattform für Gedenkstätten. Zum Relaunch des Gedenkstätten-Forums und der GedenkstättenÜbersicht, in: GedenkstättenRundbrief 206 (7/2022), S. 45–52.

Florian Kimmelmeier: Von Leuchttürmen und den Mühen der Ebene. Begleitung und Vernetzung im Förderprogramm »Jugend erinnert«, in: GedenkstättenRundbrief 207 (9/2022), S. 15–25.

Dennis Forster: »Bei ReMember bin ich wach«. Über ein Pilotprojekt zwischen historisch-politischer Bildung, Jugendarbeit und Theater, in: GedenkstättenRundbrief 209 (3/2023), S. 31–40.

Friederike Jahn, Verena Bunkus: Arbeit und Identität in Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Potenziale und Herausforderungen von langzeitpädagogischen außerschulischen Bildungsprojekten an Gedenkstätten, in: GedenkstättenRundbrief 211 (9/2023), S. 37–46.



[GedenkstättenRundbrief](#)

Andere Beiträge

Matthias Heyl: Vom Recht, Bescheid zu wissen. Partizipative historisch-politische Bildung zu den nationalsozialistischen Massenverbrechen, in: Stephan Bundschuh et al. (Hg.): partizipativ erinnern. Praktiken. Forschung. Diskurse. Eine Bestandsaufnahme, Düsseldorf 2022, S. 52–60.



Charlotte Haugg, Philipp Cordts, Janine Doerry: »Zurück in die Zukunft« – Zur Modernisierung und Professionalisierung der schleswig-holsteinischen Gedenkstättenarbeit, in: Demokratische Geschichte 32. Jahrbuch für Schleswig-Holstein (im Erscheinen)

Themenheft »Jugend erinnert«

Themenheft »Jugend erinnert«
LaG-Magazin 06/2022: Jugend erinnert –
Transnationale Erinnerungskulturen
Gestalten



Broschüren

young interventions 20–22. Unerzählte Geschichte(n): Kunst in der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen. Untold (Hi-) stories: Art at the Sachsenhausen Memorial and Museum. Einblicke in Young Interventions. A Closer Look at Young Interventions, hrsg. von der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, 2022.

Erinnerung ins Land tragen! Einblicke in Theorie und Praxis. Projekt zur Aus- und Fortbildung von Multiplikator:innen an NS-Gedenkstätten, hrsg. von der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen, Nützen 2022.



Mehr als Vergangenheit. Konzepte und Ideen für zeitgemäße Vermittlungsarbeit an KZ-Gedenkstätten, von Charlotte Haugg und Philipp Cordts, Leck 2022.



Projektbericht »Bundeswehr erinnert«, Februar 2020 – Dezember 2022, Verfasserinnen: Maria Dechant, Julia Werner, KZ-Gedenkstätte Dachau



LINKS

»Jugend erinnert«
auf dem GedenkstättenForum



»Jugend erinnert«
auf der BKM-Website



»JUGEND erinnert international«
bei der Stiftung EVZ



»Jugend erinnert«
bei der Bundesstiftung Aufarbeitung
der SED-Diktatur



Zentralstelle für Gedenkstättenfahrten,
IBB gGmbH





Übrige Bildnachweise

- S. 6: Kleingruppen zur Frage »Was macht ein gelungenes Bildungsprojekt aus?« beim Netzwerktreffen »Jugend erinnert«, 28. September 2022.
Foto: Caroline Tupikowski, Stiftung Topographie des Terrors.
- S. 14: Besuch der Gedenkstätte Bonn mit Cornelius Kückelhaus im Rahmen des Sommertreffens der »Jugend erinnert«-Projekte, 28. Juni 2022.
Foto: Caroline Tupikowski, Stiftung Topographie des Terrors.
- S. 18: Kartendarstellung der »Jugend erinnert«-Projekte 2019–2022. Grundlage: Padlet-Screenshot (»fair use« von Google Earth, TerraMetrics).
Stiftung Topographie des Terrors.
- S. 21: Abschlussdiskussion beim »Jugend erinnert«-Netzwerktreffen, 26. November 2021.
Foto: Sven Hilbrandt, Stiftung Topographie des Terrors.
- S. 40–41: Sommertreffen »Jugend erinnert« in Bonn, Input und Diskussion mit Prof. Dr. Volkhard Knigge, 28. Juni 2022.
Foto: Caroline Tupikowski, Stiftung Topographie des Terrors.
- S. 56: Vertiefungs-Workshop »Gedenkstätten und Gegenwart – wie politisch ist Erinnerungsarbeit?« beim »Jugend erinnert«-Netzwerktreffen, 25. November 2021.
Foto: Sven Hilbrandt, Stiftung Topographie des Terrors.
- S. 58: Kleingruppen-Einstieg »Was wollen wir erreichen?« beim Sommertreffen »Jugend erinnert« in Bonn, 28. Juni 2022.
Foto: Caroline Tupikowski, Stiftung Topographie des Terrors.
- S. 60: Aus dem Mini-Workshop »Impulse« zum Abschluss des Netzwerktreffens »Jugend erinnert«, 30. September 2022.
Foto: Caroline Tupikowski, Stiftung Topographie des Terrors.
- S. 63: Podiumsdiskussion »Was bleibt? – »Jugend erinnert« aus verschiedenen Perspektiven« beim Netzwerktreffen 2022, mit (v.l.) Dr. Harald Schmid, Sabine Reimann (Moderation), Steffen Jost und Anja Kruse, Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, 30. September 2022.
Foto: Caroline Tupikowski, Stiftung Topographie des Terrors.